Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 154. **Donnerstag den 5. Juli 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Für die Monate Juli, August und September kostet die „Thorner Presse“ mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen **1 Mk. 50 Pf.**, frei ins Haus **2 Mk.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Die Wirren in China.

Des Kaisers Racheruf.

Wie tief ernst in unseren leitenden Kreisen die Lage in Ostasien nach der frevlen Ermordung unseres Gesandten angesehen wird, davon zeugt die Entsendung der ersten Linienschiffs-Division und eines weiteren Landungskorps in Stärke einer gemischten Brigade wie die feierliche flammende Kundgebung des Kaisers, der seine Nordlandreise aufgeschoben, in einer Ansprache bei der Abfahrt der beiden deutschen Seebataillone von Wilhelmshaven. Der Kaiser hat diese Gelegenheit ergriffen, um in Gestalt einer Ansprache an die nach Ostasien bestimmten Mannschaften in markigen Worten dem deutsche Volke und der Welt kund zu thun, um was es sich nunmehr handelt, um Rache für das schmählich verletzte Völkerrecht, um Sühne für das grausam vergossene Blut unseres Vertreters, um Niederwerfung der Feinde und Aufpflanzung der deutschen Fahne auf Pekings Mauern, um Krieg mit den gegenwärtigen kulturfeindlichen Machthabern in China — alles in Gemeinschaft mit den übrigen Mächten, mit deren Truppen gute Kameradschaft zu halten der Kaiser den deutschen Kriegern besonders warm ans Herz legt. Des Kaisers Mahn- und Sühneruf wird einen weithin tönenden Widerhall erwecken, überall in Deutschlands Gauen und in der weiten Welt. Freudig werden die zum Kampfe bestimmten Soldaten der Mahnung des obersten Kriegsherrn folgen, vertrauensvoll wird die Nation der Weisung ihres Oberhauptes zustimmen, aber auch die Worte des Kaisers werden nicht ungehört verhallen und zum Nachdenken veranlassen, die den unerwartet so überaus groß gewordenen Ernst der Lage betonen, ebenso wenig wie die, die die Absicht einer Auftheilung Chinas in Abrede stellen. Die letzten Worte werden nicht verfehlen, einen beruhigenden Eindruck hinsichtlich der weiteren Folgen des jetzt begonnenen kriegerischen Dramas hervorzurufen.

Die Ansprache des Kaisers an die Mannschaften des ersten und zweiten Seebataillons lautete:

„Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für Mich leider nicht unerwartet, ist die Brandfackel des Krieges geschleudert worden. Ein Verbrechen, unerhört in seiner Frechheit, schaudererregend durch seine Grausamkeit, hat Meinen bewährten Vertreter getroffen und ihn dahingerafft. Die Gesandten anderer Mächte schweben in Lebensgefahr, mit ihnen die Kameraden, die zu ihrem Schutze entsandt waren, vielleicht haben sie schon heute ihren letzten Kampf gekämpft. Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem deutschen Reiche Hohn gesprochen worden. Das verlangt exemplarische Bestrafung und Rache. Die Verhältnisse haben sich mit einer furchtbaren Geschwindigkeit zu tiefem Ernst gestaltet, und seitdem Ich Euch unter die Waffen zur Mobilmachung berufen, noch ernster. Was Ich hoffen konnte mit Hülfe der Marine-Infanterie wiederherzustellen, wird jetzt eine schwere Aufgabe, die nur durch geschlossene Truppenkörper aller zivilisirten Staaten gelöst werden kann. Schon heute hat der Chef des Kreuzergeschwaders Mich gebeten, die Entsendung einer Division in Erwägung zu nehmen. Ihr werdet einem Feinde gegenübertreten, der nicht minder todesmuthig ist, wie Ihr. Von europäischen Offizieren ausgebildet, haben die Chinesen die europäischen Waffen brauchen gelernt. Gott sei Dank haben Eure Kameraden von der Marine-Infanterie und Meiner Marine, wo sie mit ihnen zusammengekommen sind, den alten deutschen Waffenruf bekräftigt und bewährt und mit Ruhm und Sieg sich vertheidigt und ihre Aufgaben gelöst. — So sende ich Euch nun hinaus, um das Unrecht zu rächen und Ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Fahnen vereint mit denen der anderen Mächte siegreich über den chinesischen wehen und auf den Mauern Pekings aufgepflanzt, den Chinesen den Frieden diktiren. Ihr habt gute Kameradschaft zu halten mit allen Truppen, mit denen Ihr dort zusammenkommt, Russen, Engländer, Franzosen, wer es auch sei; sie fechten alle für eine Sache, für die Zivilisation. Wir denken auch noch an etwas höheres, an unsere Religion und die Vertheidigung und den Schutz unserer Brüder da draußen, welche zum Theil mit ihrem Leben für ihren Heiland eingetreten sind, denkt auch an unsere Waffenehre, denkt an diejenigen, die vor Euch gefochten haben, und zieht hinaus mit dem alten brandenburgischen Fahnenspruch:

Vertrau' auf Gott, Dich tapfer wehr',
Daraus besteht Dein' ganze Ehr'!
Denn wer's auf Gott herzhaftig wagt,
Wird nimmer aus der Welt gejagt. —

Die Fahnen, die hier über Euch wehen, gehen zum ersten Mal ins Feuer. Daß Ihr mir dieselben rein und fleckenlos und ohne Makel zurückbringt! Mein Dank und Mein Interesse, Meine Gebete und Meine Fürsorge werden Euch nicht fehlen und Euch nicht verlassen, mit ihnen werde Ich Euch begleiten.“

Nach der Parade erklärte der Kaiser den Offizieren der Seebataillone, für jetzt sei die Wiederherstellung des status quo in China und die Herstellung einer starken Regierung die Hauptsache. Von einer Auftheilung Chinas sei keine Rede.

Der Eindruck dieser spontanen Kundgebung war ein gewaltiger. Der Kaiser sprach noch kräftiger im Ton und mit noch größerem Nachdruck, als man dies ja an und für sich von ihm gewohnt ist. Zu Beginn der Rede, als er die Scheußlichkeit des an Baron Ketteler begangenen Verbrechens schilderte, bebte seine Stimme vor Zorn, es war unverkennbar, in wie hohem Grade er erregt war. Die Rede machte, wie erklärlich, gewaltigen Eindruck, und nicht weniger ergreifend war es, als nun der Führer der Hinausziehenden, Generalmajor v. Höpfner, eine martialische Erscheinung, in markigen Worten im Namen seiner Truppe beim Abschied von dem geliebten Vaterlande drei Hurrahs auf den über alles geliebten obersten Kriegsherrn ausbrachte und ihm Treue und Ergebenheit bis zum Tode gelobte. Im Publikum fand der Jubelruf der Truppen brausendes Echo. Den ganzen Nachmittag über bis zu dem Augenblicke, wo spät abends ein Regenguß niederging, umwogte eine aufgeregte, theilnahmsvolle Menge die Quais. Die Kunde von der Kaiserrede hatte sich verbreitet, und der Ernst der Sachlage drückte der Stimmung seinen Stempel auf.

Zur Aufnahme der Kaiserrede im Auslande geben wir zunächst die Ausführungen der „Times“ wieder: „Wir sind überzeugt, daß, während der Kaiser sich verpflichtet fühlen wird, die Ehre Deutschlands zu vertheidigen durch Erlangung voller Genugthuung für das ihm in der Person seines Vertreters zugefügte Unrecht, es koste, was es wolle, er mit gehöriger Rücksicht auf die Interessen und Empfindlichkeiten anderer vorgehen werde.“ „Daily Chronicle“ sagt, der Kaiser sei nicht in der Lage, die Ermordung Kettelers zu rächen. Wenn er Japan beauftragte, die Rache auszuführen, würde er der gemeinsamen Sache der Zivilisation dienen, obwohl es nicht jedermann in Petersburg gefallen würde.“

Die Wiener „Neue Freie Presse“ sagt: Aus der entschlossenen Sprache ist zu ersehen, daß von Deutschland jede militärische Kraftanstrengung zu gewärtigen ist, aber auch, daß Deutschland darauf rechnet, bis zum Ende alle übrigen Mächte an seiner Seite zu haben. Dies wird wohl auch zweifellos der Fall sein, darin stimmen wohl alle Mächte mit dem deutschen Kaiser überein, daß ihre Fahnen siegreich auf den Mauern Pekings wehen und den Chinesen Frieden diktiren müssen. Hinter dieser gebieterischen Nothwendigkeit treten zunächst alle übrigen Fragen zurück. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: In temperamentvoller, begeisternder Ansprache sprach der Kaiser aus, was heute ganz Europa bewegt. Es liegt den anderen Mächten gleichwohl die Pflicht ob, Deutschland in seinem Nachewerke zu unterstützen und den Chinesen gegenüber die Solidarität Europas zu bekunden.

Um Mißdeutung der temperamentvollen Worte des Kaisers zu begegnen, wird in offiziösen Berliner Blättern gemahnt, den Worten des Kaisers von der „Brandfackel des Krieges“ nicht die Bedeutung zuzumessen, die dem Wortsinne nach in ihnen

---

Diamanten-Regionen.

Roman aus der Newyorker Gesellschaft.
Frei nach dem Amerikanischen.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Ein eigenthümlicher Fall!“ bemerkt Dr. Wesselhoff, der mit regstem Interesse zugehört hat. „Ein ähnlicher ist mir in meiner Praxis bisher noch nicht vorgekommen. — Wie alt ist Ihr Herr Sohn, gnädige Frau?“

„Vierundzwanzig Jahre,“ erwidert sie leise, während ein tiefer Seufzer ihre Brust hebt. „Ach, ich kann den Gedanken nicht ertragen, meinen theuren Sohn einer Irrenanstalt zu übergeben! — Da hörte ich von Ihnen, Herr Doktor, hörte, daß Sie Nervenleidende für einige Zeit bei sich aufnehmen, um durch eigene Beobachtung zu konstatiren, ob ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt nöthig ist oder nicht.“

„Gewiß, gnädige Frau. Und da mich der eigenthümliche Zustand Ihres Herrn Sohnes lebhaft interessirt, steht einer Aufnahme in mein Haus nichts entgegen. Leidet der Patient noch an anderen Nervenerscheinungen oder Hallucinationen?“

„Nein, er macht den Eindruck eines völlig Gesunden. Nur von Zeit zu Zeit nennt er sich bei einem fremden Namen.“

Der Arzt verneigt sich dankend.

„Ich weiß genug, gnädige Frau. Wann wollen Sie mir Ihren Herrn Sohn zuführen?“

Die Dame schweigt einige Augenblicke, dann sagt sie nachdenklich:

„Ich glaube nicht, daß es gut wäre, wenn ich selbst meinen Sohn hierher brächte. Im Vertrauen — ich scheue mich fast, mich mit ihm außer dem Hause blicken zu lassen, da ich stets fürchten muß, daß er mich arretiren läßt. Ich werde meine jüngere Schwester, Frau Vanderbeck, bitten, Ihnen morgen Nachmittag meinen armen Sohn vorzustellen.“

Noch ein paar Worte hin und her, und die alte Dame verläßt, von Dr. Wesselhoff höflich bis zur Thür geleitet, das Haus.

* * *

Am folgenden Tage, wenige Stunden nach Douglas' Tode, betritt eine auffallend elegant gekleidete Dame in den vierziger Jahren den Juwelierladen von John Alsen u. Ko.

Ein hochmodern gearbeitetes Tuchkleid von eigenthümlicher Farbe — eine Art graugelb — umspannt knapp die vollen Glieder. Ein Kapotthütchen von gleicher Farbe mit kostbarer Reiherfeder und Silberstickerei thront auf dem hochfriesirten rothen Haar, welches in dichten Löckchen auf die weiße Stirn fällt. Sie ist noch immer eine schöne Frau — trotz ihres angehenden Enbompoints und der schwachen Fältchen, die ihre großen braunen Augen zu umziehen beginnen. Ein weißer Spitzenschleier verdeckt zum Theil diese verrätherischen Zeichen des nahenden Alters.

Der Wagen, der sie hergebracht hat, ist ein einfaches, zweisitziges Koupee. Die zwei feurigen Rappen stampfen ungeduldig das Pflaster und wollen sich nur ungern von dem Kutscher in dunkelgrüner Livree im Zügel halten lassen.

John Alsen ist um diese Stunde gewöhnlich selbst in seinem Geschäft anwesend, so auch heute.

Mit größter Zuvorkommenheit fragt er die elegante Dame nach ihrem Begehr und legt ihr auf Wunsch eine Anzahl Diamanten vor, unter denen sie Auswahl zu treffen wünscht.

Er bemerkt sogleich, daß er eine Kennerin vor sich hat, denn sie wählt nicht die größten, sondern die reinsten und kostbarsten Edelsteine.

Während ihre feinbehandschuhten kleinen Hände sorgsam zwischen dem glitzernden Gestein auswählen, plaudert sie in liebenswürdiger Weise mit dem Juwelier und äußert zuletzt den Wunsch, ihr Gemahl möge die Diamanten sehen, bevor sie den Kauf fest abschließt.

„Leider kann er nicht hierher kommen,“ fügt sie nachdenklich hinzu, „denn er ist leidend und darf das Haus nicht verlassen. Haben Sie jemand, dem Sie die von mir gewählten Juwelen anvertrauen können, damit er sie vorlegt? Wenn er mit meiner Wahl einverstanden ist, erhalten Sie sofort baar die betreffende Summe; im anderen Falle nimmt Ihr Boote die Steine wieder mit zurück.“

„Selbstverständlich,“ erwiderte der Juwelier höflich, „Ihr Wunsch ist kein außergewöhnlicher. Wollen Madame so gütig sein, mir Ihre Adresse hier zu lassen?“

Madame zieht aus ihrem kostbaren, silbereingelegten Visitenkartentäschchen eine zierliche Karte und legt sie vor John Alsen auf den Ladentisch.

„Vielleicht gestatten Sie, daß Ihr Bote mich sogleich begleitet, da ich heute Abend die Diamanten tragen möchte,“ sagt sie mit bezauberndem Lächeln.

„Franz Lorenz Vanderbeck, dritte Avenue, Nr. 102“ liest John Alsen.

Dann winkt er seinen Sohn aus dem Comptoir herbei und ertheilt ihm den Auftrag, die Dame nach ihrem Hause zu begleiten und deren kranken Herrn Gemahl die Diamanten vorzulegen.

Schon nach wenig Minuten sitzt Walter Alsen neben Frau Vanderbeck im Wagen. Sein Vater hat die ausgewählten Schmuckgegenstände in ein Schächtelchen gelegt und dasselbe seinem Sohne übergeben, welcher es in seine Ueberrocktasche versenkt.

Die Fahrt ist für den jungen Mann eine äußerst angenehme. Seine Nachbarin sprüht von Geist und Witz. Sie scheint viel von der Welt gesehen zu haben und erzählt eine solche Masse origineller Anekdoten, daß Walter's Aufmerksamkeit völlig gefesselt ist. Er beachtet kaum, welchen Weg der Wagen einschlägt.

Plötzlich hält Frau Vanderbeck mitten in einer interessanten Anekdote an.

„Da sind wir! Ah —“

Sie stößt einen lauten Schrei aus. Ihr Kleid hat sich in die geschlossene Coupéthür festgehakt, so daß sie nicht aufstehen kann.

Mit einem höflichen „Erlauben Sie, gnädige Frau!“ beugt Walter sich vor, um das Kleid frei zu machen.

Endlich gelingt es ihm, die Thür zu öffnen. Doch das Kleid hat sich im Drücker festgehakt; ein großes, dreieckiges Loch gähnt in dem weichen Gewebe.

„Wie schade!“ ruft Walter unwillkürlich. Jedoch Madame lacht silberhell auf.

„Was macht das weiter! Es passirt Schlimmeres in der Welt! Ich hätte beim Einsteigen besser aufpassen sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

gefunden werden könne. Deutschlands Politik stehe nach wie vor auf der Basis, daß die Einleitung einer Liquidation des chinesischen Reiches nicht wünschenswerth sei, und daß es vor allem darauf ankomme, in China wieder gesetzliche Zustände zu schaffen und den Kampf um die Genugthuung zu gutem Ende zu führen.

In den Besprechungen, welche die Berliner Blätter der Ermordung des deutschen Gesandten widmen, wird der Entrüstung über die Gewaltthat Ausdruck gegeben. Die „Germania" bezeichnet es als wichtig, festzustellen, ob und inwieweit die chinesische Regierung an der Mordthat betheiligt sei. Erst nachdem dieser Punkt endgiltig aufgeklärt, werde die deutsche Regierung ihre Maßregeln treffen können. Der „Berl. Börsen-Cour." hält als zu den ersten Erfordernissen der Lage gehörig eine außerordentliche Session des Reichstages. Des Weiteren meint er, es sei damit zu rechnen, daß eine ganz wesentliche Verstärkung der deutschen Streitkräfte für Ostasien, sowohl der Schiffs- wie der Landtruppen, bevorstehe. — Die „Nat.-Ztg." ist der Ansicht, daß für Deutschland in die chinesische Angelegenheit erst dann ein besonderer Zug komme, wenn es die besonderen Forderungen wegen der Genugthuung für die Ermordung des Gesandten werde zu erheben haben. Die „Voss. Ztg." bemerkt, vermuthlich würden die Mächte die Entscheidung über das, was nun in China zu thun sei, so lange aufschieben, bis ihre Truppen in Peking stehen und ihre Vertreter ein zutreffendes Bild der Lage geben können. — Die Wiener „Polit. Korrespondenz" bestätigt, daß die diplomatischen Kreise die Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler als ein folgenschweres Ereigniß auffassen, welches umwälzende Wirkungen für die Behandlung der chinesischen Frage hervorbringen dürfte. — Der Pariser „Temps" erklärt, angesichts der tragischen Nachrichten aus Peking sei kein Zaudern mehr gestattet. Die zivilisirte Welt sei es sich selbst schuldig, einen entscheidenden Streich zu führen, um das verbrecherische Attentat zu bestrafen. Es sei keine Zeit mehr zu Verhandlungen, jetzt müsse das Pulver sprechen. Das „Journal des Débâts" sagt, die einzige Aussicht, weitere tragische Vorkommnisse zu verhindern, liege in einem vollständigen Einvernehmen der Mächte. — Der Petersburger „Herold" widmet dem ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler einen warmen Nachruf. Die „Nowosti" meinen, die Mächte müßten jetzt eine große Truppenmenge in das Innere Chinas absenden; das Blatt hält den Zeitpunkt für die Kriegserklärung gekommen. Die „Rossija" sagt, die Hoffnung auf die Möglichkeit, die chinesische Regierung zur Vernunft zu bringen und von dem Lande die traurigen Folgen der sinnlosen Ausfälle gegen Europa und die Europäer abzuwenden, sei geschwunden. Es bleibe jetzt Europa nur übrig, direkt nach Peking zu gehen und mit denjenigen, welche auf die eine oder andere Weise das Anwachsen der Wirren in China gefördert hätten, in direkte Verbindung zu treten. Für diese sei in Peking kein Platz, weil sie die Interessen Chinas nicht verständen und das, was zum Wohle Chinas nöthig sei, nicht begriffen.

Wie aus Kiel gemeldet wird, wird die erste Division des ersten Geschwaders sofort die kriegsmäßige Ausrüstung beschleunigt ausführen, sodaß ihr Abgang nach China in wenigen Tagen erfolgen kann. Sie geht unter dem Befehl des Admirals Hoffmann direkt nach Wilhelmshaven, wo sich die Schiffsausrüstungen für sie befinden. Das Begleitschiff der „Hohenzollern" auf der Nordlandsreise, der kleine Kreuzer „Hela", tritt auf Befehl des Kaisers als Aufklärungsschiff zur ersten Division zurück, an seine Stelle als Begleitschiff tritt der kleine Kreuzer „Greif", der bereits Dienstag Morgen nach der Nordsee zur Begleitung der Kaiseryacht abgegangen ist. Nachdem die Probefahrt des Kanonenbootes „Luchs" am Montag die Seefähigkeit des Schiffes ergeben hat, ist seine Ausreise nach China auf den 7. Juli vormittags angesetzt worden. Der auf der Germaniawerft erbaute Kreuzer „Nymphe" ist soeben zu seiner ersten Probefahrt in See gegangen. Das Schiff soll die Probefahrten und die Ausrüstungsarbeiten nach Möglichkeit beschleunigen, um baldigst für die Ausreise nach China bereit zu sein. Die erste Division des 1. Geschwaders setzt sich, wie bereits berichtet, aus den vier Linienschiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg", „Wörth" und dem kleinen Kreuzer „Hela" zusammen. Kommandeur des 1. Geschwaders (Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm") ist Vizeadmiral Hoffmann, der gleichzeitig die erste Division kommandirt, „Kurfürst Friedrich Wilhelm" wird vom Kapitän zur See von Holtzendorff, „Brandenburg" vom Kapitän zur See Rosendahl (dem ehemaligen Gouverneur von Kiautschou), „Wörth" vom Kapitän zur See Borckenhagen, „Weißenburg" vom Kapitän zur See Hofmeier und „Hela" vom Korvettenkapitän Rampold kommandirt. Die vier Linienschiffe sind Schwesterschiffe: jedes hat ein Deplazement von 10 062 Tonnen. Die Maschinen involviren 9000 Pferdekräfte. „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth" haben einen Besatzungsetat von je 567 Mann, der kleine Kreuzer „Hela" einen solchen von 178 Mann. Die nach China hinauszusendenden Linienschiffe repräsentiren einen der vollendetsten Typen; sie sind hinsichtlich der artilleristischen Leistungen durch die neuesten Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II." 2c. schon etwas überholt, dürften aber jedem Panzer, welcher in deb ostasiatischen Gewässern eine fremde Flagge zeigt, ebenbürtig sein.

Eine gemischte Brigade soll als Expeditionskorps außer der Division von Kriegsschiffen aufgestellt werden. Eine kriegsstarke Infanteriebrigade zählt 6000 Mann. Ob unter einer gemischten Brigade zu verstehen ist eine aus Bataillonen oder Kompagnien verschiedener Regimenter zusammengesetzte Brigade oder eine Brigade, welche aus verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzt ist, geht aus der Fassung der Wolffschen Meldung aus Wilhelmshafen. nicht klar hervor. Bis jetzt ist es noch nicht vorgekommen, daß Truppen der Landarmee zu überseeischen Expeditionen verwendet wurden.

„Daily Expreß" meldet aus Schanghai: Alle Provinzen südlich des gelben Flusses, deren Gouverneure freundliche Beziehungen zu den Mächten durch Vermittelung der Konsuln unterhalten, haben in nicht offizieller Weise einen Bund mit der Hauptstadt Nanking begründet.

Die Londoner Abendblätter vom Montag melden aus Schanghai: Berichte aus chinesischer Quelle besagen, daß an demselben Tage, als Ketteler ermordet wurde, noch zwei andere Gesandte ermordet seien. Es wird sehr großer Zweifel gehegt, daß in Peking noch irgend ein Ausländer lebe. Aus derselben Quelle verlautet, daß das Missionshospital in Mukden niedergebrannt und die christlichen Eingeborenen niedergemetzelt sind. Die fremden Missionare sind nach Nintschwang geflüchtet. — Ferner berichten die Abendblätter aus Paris, dort laufe das Gerücht um, daß die englische Botschaft die Mittheilung von der Ermordung der französischen und des englischen Gesandten erhielt, sich aber weigerte, das Gerücht zu bestätigen.

Depeschen aus Kobe zufolge hat Japan weitere 30 000 Mann mobilisirt. Marquis Ito widersetzte sich dieser Politik, da er fürchte, daß sie zu einem Konflikt mit Rußland führen könne.

Politische Tagesschau.

Der Prozeß wegen des Attentats auf den Prinzen von Wales hat am Montag vor dem Schwurgericht in Brüssel gegen den 16jährigen Sipido und drei gleichaltrige Genossen Meert, Peuchot und Meire begonnen. Es sind 84 Zeugen geladen. Um die Wirksamkeit des von Sipido benutzten Revolvers zu erproben, haben die Richter Versuche mit einem Leichnam angestellt. Man feuerte aus der Entfernung von 1,75 Meter, so wie Sipido im Nordbahnhof auf den Prinzen, und dann auf etwas weitere Entfernungen, der Leichnam war nackt und wurde dann bekleidet. Die Kugeln durchschlugen nicht die Kleidung. Sipido erklärt, den Plan zur Mordthat im sozialistischen Volkshause gefaßt zu haben, erst als Spaß, dann als Ernst; Meert verkaufte ihm einen Revolver, während Peuchot und Meire ihm die Handhabung lehrten. Sipido gesteht, die Ermordung des Prinzen beabsichtigt zu haben und versichert, kein Anarchist zu sein, obwohl er anarchistische Schriften gelesen habe.

Zur Aufhebung der Verbannung nach Sibirien hatte der Zar im Mai v. Js. dem russischen Justizminister die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes übertragen. Dieser Entwurf ist nunmehr vom Reichsamt geprüft worden und die endgiltig ausgearbeitete Vorlage vom Zaren unterzeichnet. Der amtliche „Petersburger Regierungsbote" veröffentlicht am Dienstag den Wortlaut des Ukases über die theilweise Aufhebung der Deportation sowie ausführliche Gesetzesbestimmungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli 1900.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Seine Majestät der Kaiser hörte gestern an Bord der „Hohenzollern" auf der Fahrt von Travemünde nach Wilhelmshaven den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Grafen Wolff-Metternich. In Wilhelmshaven nahm Se. Majestät nach der Besichtigung der nach China bestimmten Truppen die Vorträge des Staatssekretärs des Aeußern Staatsministers Grafen von Bülow und des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes Vizeadmirals v. Tirpitz, des Admiralstabschefs Vizeadmirals v. Diedrichs und des Chefs des Marine-Kabinets Vizeadmirals Frhrn. v. Senden-Bibran und heute die Vorträge der Vertreter des Militärkabinets und des Kriegsministeriums.

— Die Taufe des neuen Linienschiffes „C" ist am Dienstag in Wilhelmshaven programmmäßig verlaufen. Der Stapellauf ging glatt von statten. Prinz Rupprecht von Bayern taufte das Schiff „Wittelsbach". Der Kaiser hielt eine Rede. Prinz Rupprecht erinnerte in seiner Taufrede an das hohe Alter des ehrwürdigen Fürstenhauses Wittelsbach. Ein Wittelsbach habe dereinst Kaiser Barbarossa das Leben gerettet. Die alten Beziehungen zwischen den Wittelsbachern und der deutschen Kaiserkrone seien dann bei Gründung des neuen Reiches wieder aufgelebt. Hierauf verließ der Prinz mit militärischem Gruß die Taufkanzel. Weiter wird noch aus Wilhelmshaven berichtet: Beim Stapellauf des Linienschiffes „Witelsbach" waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg und Prinz Rupprecht von Bayern erschienen, welch letzterer Ihre Majestät die Kaiserin führte. Ferner waren zugegen der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister Graf v. Bülow, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Vizeadmiral v. Tirpitz, der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld, die Admiralität sowie das zahlreiche Gefolge der Majestäten. Die Werftarbeiter standen auf dem Schiffe und neben demselben, auf den Tribünen wohnte zahlreiches Publikum dem feierlichen Akte bei. Der Stapellauf ging glatt von statten. Se. Majestät schritt sodann die von der Matrosen-Artillerie gestellte Ehrenkompagnie ab, ließ sich Beamte der Werft vorstellen und begab sich zum Frühstück nach dem Kasino, während Ihre Majestät die Kaiserin an Bord der „Hohenzollern" zurückkehrte. Se. Majestät der Kaiser und seine Umgebung trugen bayerische Orden, während der Prinz Rupprecht die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatte. Das Wetter war schön.

— Minister von Thielen ist heute nach Gastein abgereist.

— Der „Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors von Bischoffshausen zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern.

— Die preußische Generalsynode nahm heute einstimmig folgende Resolution an: Tief erschüttert durch die neuesten Schreckensnachrichten aus Peking u. Newyork, erhebt die Generalsynode ihre Stimme und ruft der deutschen Christenheit zu, sich ob dieser Heimsuchungen von neuem um den lebendigen Gott zu schaaren in dem Gebet um den wahrhaftigen Trost und um seinen starken Beistand in allen Nöthen.

— Von den 72 Privatpostanstalten sind bisher 15 durch Entschädigungen abgefunden worden.

— In den Ausstand getreten sind auf dem Berliner Viehhof die Hammelschlächtergesellen. Sie sind nach der „Allg. Fleisch. Ztg." mit einem von den Meistern ihnen angebotenen Wochenlohn von 50 Mk. oder 30 Mk. und einem etwa 20 Mk. betragenden Biergeld für den Verkauf von Knochen, Blut u. s. w. nicht zufrieden.

Bremen, 3. Juli. „Bösmanns Telegr.-Bureau" meldet: Von Sr. Majestät dem Kaiser ging heute aus Wilhelmshaven dem „Norddeutschen Lloyd" anläßlich des Brandunglücks folgende Beileidsdepesche zu: „Das Unglück, von welchem der Norddeutsche Lloyd in Newyork betroffen worden ist, erfüllt Mich mit wahrer Betrübniß. Der große Verlust an Menschen und Schiffen ist ein harter Schlag. Ich habe aber die feste Ueberzeugung, daß die bewährte Leitung des Norddeutschen Lloyd auch dieser Prüfung mit mannhafter Stirn begegnen wird und daß die Angestellten des Norddeutschen Lloyd in Newyork auch in dieser schweren Stunde sich ihrer gewohnten Pflicht treu gezeigt haben." gez. Wilhelm I. R." Der „Norddeutsche Lloyd" antwortete darauf wie folgt: „An des Kaisers Majestät, Wilhelmshaven. Ew. Majestät warme Antheilnahme an dem schweren Unglücksfall, der uns betroffen hat, stärkt uns in dem Vertrauen, daß der „Norddeutsche Lloyd" aus dem Kampfe mit hartem Mißgeschick seine Kraft zu weiterer neuer Blüte entwickeln werde. Ew. Majestät bitten wir, unseren ehrerbietigsten Dank für den Ausdruck der Allerhöchsten Theilnahme entgegennehmen zu wollen. Norddeutscher Lloyd. gez. Wiegand." — Wie „Bösmanns Telegraphisches Bureau" meldet, fand zwischen den Senaten von Hamburg und Bremen folgender Depeschenwechsel statt: „An den Senat Bremen. Dem Senat der Schwesterstadt spricht der Senat von Hamburg, erschüttert von dem so schweren Unglück, das den „Norddeutschen Lloyd" und mit ihm Bremen betroffen hat, seine wärmste Theilnahme aus. Der Senat bittet, auch dem „Norddeutschen Lloyd" den Ausdruck seines tief empfundenen Mitgefühls zu übermitteln. Hachmann." „An den Senat Hamburg. Dem Senat von Hamburg sprechen wir für die warme Theilnahme an dem Unglück, das den „Norddeutschen Lloyd" betroffen hat und unsere Stadt auf das Tiefste berührt, unseren herzlichsten Dank aus. Dem „Norddeutschen Lloyd" haben wir von dem Telegramm Kenntniß gegeben. Gröning." Wie „Bösmanns Telegraphisches Bureau" erfährt, beschloß der „Norddeutsche Lloyd" die Gewährung einer besonderen Rente an die Angehörigen der bei der Brandkatastrophe in Hoboken umgekommenen Offiziere und Mannschaften neben den Bezügen aus der Semannskasse und der Wittwen- und Waisenkasse.

Münster, 3. Juli. Der „Westfälische Merkur" meldet: Die hier lebende Mutter des verstorbenen deutschen Gesandten in Peking, Freifrau v. Ketteler, erhielt ein Beileidstelegramm von Sr. Majestät, in welchem Allerhöchstderselbe seine innigste Theilnahme und Anerkennung für die treuen Dienste ihres Sohnes ausspricht, „welcher", — so heißt wörtlich es weiter, — „sich bis zum letzten Athemzuge als treuer und hervorragender Diener Meines Hauses und des Vaterlandes bewährt und seinem Vaterlande, seinen Landsleuten und seiner Familie Ehre gemacht hat. Gott nur allein vermag das trauernde Mutterherz zu trösten.

Wilhelm I. R."

Marokkanische Verwickelungen in Sicht?

Infolge des Vorgehens Frankreichs in dem zum Sultanat Marokko gehörigen Tuat herrscht in Fez, der einen Residenzstadt des Sultanats, große Erregung unter den fanatischen Mohammedanern, die sich sogar bis zu einer Bluthat gesteigert hat. Der Londoner „Daily Mail" wird aus Tanger telegraphirt: Hier traf ein Expreßbote ein mit der Nachricht, daß in Fez große Aufregung herrscht. Der Pöbel griff das Ghetto an und verbrannte einen amerikanischen Staatsbürger, Marcos Essagin, der eine französische Firma vertritt. Der britische Konsul bat die Behörden um Schutz für seine Wohnung. Die britische Gesandtschaft in Tanger machte dem Minister des Aeußern Masanide al Tores ernste Vorstellungen.

Ueber die Einzelheiten meldet ein weiteres Telegramm des „Reuter'schen Bur." aus Tanger folgendes: Der Chef der Fezer Filiale eines französischen Handlungshauses Marcos Essagin, ein amerikanischer Staatsangehöriger, stieß bei einem Ritt durch eine enge Straße mit einem Imam zusammen und streifte dessen Maulthier. Es entspann sich ein Wortwechsel, wobei eine Schaar von Fanatikern gegen Marcos Partei nahm. Da dieser sein Leben bedroht sah, feuerte er einen Revolverschuß ab, durch welchen ein Eingeborener getödtet wurde. Sofort stürzte sich die Menge auf ihn, hieb ihn in Stücke und verbrannte diese. Der französische Gesandte machte sogleich, nachdem ihm die Thatsache gemeldet war, dem amerikanischen Generalkonsul Mittheilung und beide thaten Schritte beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um gegen solche Vorkommnisse Verwahrung einzulegen.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 1. Juli. (Töpferverbandstag.) Heute fand hierselbst unter dem Vorsitz des Herrn Schmidt der diesjährige Verbandstag des Verbandes der Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens statt, welcher durch die Verbandsinnungen Braunsberg, Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn, Königsberg und Saalfeld beschickt war. Zur Besprechung gelangte u. a. ein Antrag des Herrn Matzkowski-Königsberg, die Gründung einer Verbands-Alters- und Wittwenkasse betreffend. In der Erörterung wurde die große Nothwendigkeit einer solchen Kasse allgemein betont und schließlich beschlossen, zunächst bei der Kasse der Königsberger Innung anzufragen, ob sie gegebenenfalls bereit wäre, alle Verbandsmitglieder aufzunehmen. Bei 6 Mk. Eintrittsgeld und 12 Mk. Jahresbeitrag zahlt fragliche Kasse der Wittwe 100 Mk. — Ein Antrag, die Regierungspräsidenten in Ost- und Westpreußen zu bitten, die Lokalinnungen zum Eintritt in den Verband aufzufordern, wurde abgelehnt. — In den Vorstand wurden gewählt die Herren Monath-Elbing als Vorsitzender, Ast-Elbing als Schriftführer, Wiesenberg-Danzig als Kassirer, Wendel-Braunsberg und Matzkowski-Königsberg als Beisitzer. Der bisherige Verbandsvorsitzende Herr Schmidt-Elbing, welcher den Verband 18 Jahre geleitet hat, hatte vor der Wahl erklärt, mit Rücksicht auf sein hohes Alter dem Verbande nicht weiter dienen zu können, Der nächste Verbandstag soll in Danzig abgehalten werden.

Danzig, 3. Juli. (Kriegsschiffstaufe. Theaterdirektorwahl.) Auf der kaiserlichen Werft fand heute Mittag 12 Uhr durch die Fürstin zu Dohna-

Schlobitten die Taufe des kleinen Kreuzers „C“ statt. Kurz vor 12 Uhr fuhr die Fürstin mit ihrem Gemahl vor, wurde durch Herrn Oberwerftdirektor, Kontreadmiral von Prittwitz und Gaffron empfangen und zur Taufkanzel geleitet. Hierauf hielt der Herr Oberwerftdirektor die Taufrede, in der er ausführte, daß heute auf kaiserlichen Befehl auf der westlichsten und östlichsten Werft, in Wilhelmshaven und Danzig zwei Kriegsschiffe vom Stapel liefen, dort ein mächtiges Linienschiff, hier ein kleiner Kreuzer. Für letzteren sei es bedeutungsvoll, daß er im vorigen Jahre am Tage von Sedan auf den Stapel gesetzt sei und heute am Tage von Königgrätz ablaufe. Auch erhalte er einen Namen, unter dem früher schon des Landes Stolz in die Welt getragen sei. Darauf taufte die Fürstin den Kreuzer „Thetis“. Zum Schluß brachte der Oberwerftdirektor ein dreifaches Kaiserhoch aus. Nach dem Taufakt fand ein Frühstück bei dem Oberwerftdirektor statt. — Die Schauspielkommission wählte Herrn Edward Sowade zum Leiter unseres Stadttheaters vorläufig auf 3 Jahre. (Sowade war bisher Ober-Regisseur in Schwerin, Großherzogthum Mecklenburg.)

Zur Konitzer Mordsache.

Der Bromberger „Ostd. Pr.“ wird von Konitz gemeldet: Kinder fanden im Plötziger See bei Kamin am Ufer einen menschlichen Unterschenkel, vermuthlich den Winters, warfen ihn jedoch erschreckt wieder ins Wasser. Der See wird nun durchsucht. (Wie weit die Nachricht begründet ist, muß erst abgewartet werden.) Es ist dazu noch zu bemerken, daß Kamin im Kreise Flatow liegt, in der Nähe der Bahn Konitz-Nakel und etwa 20 Kilometer südlich von Konitz. Auch der „Staatsb. Ztg.“ ist ein ähnlicher Bericht zugegangen. Es ist an sich eine Verschleppung von Leichentheilen nach anderen Gegenden nicht unmöglich, trotzdem stehen wir allen solchen Meldungen sehr skeptisch gegenüber. Dieselben erinnern zu sehr an die mit einem Handschuh bekleidete bei Pr.-Stargard aufgefundene Todtenhand, die, wie sich nachher herausstellte, schon ein Menschenalter in der Erde gelegen hatte. Es ist geradezu bedauerlich, daß derartige Geschichten immer zu Zeiten den Lesern aufgetischt werden, wenn die Untersuchung eine ernste Wendung zu nehmen scheint.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 5. und 6. Juli 1809, vor 91 Jahren, erfocht Napoleon I. den blutigen Sieg bei Wagram über die Oesterreicher unter Erzherzog Karl, nachdem er am 21. Mai eine nicht ausgenutzte Niederlage bei Aspern erlitten hatte. Der Krieg wurde dadurch zu seinen Gunsten entschieden und nachher beendet durch den Frieden von Schönbrunn.

Thorn, 4. Juli 1900.

— (Nach einer unerträglichen Hitze) stellte sich gestern Nachmittag gegen 7 Uhr ein abkühlender Regen ein, dem in der Nacht um 1 Uhr ein starkes Gewitter, von wolkenbruchartigem Regen begleitet, folgte. Hoffentlich bleibt die Temperatur noch etwas im Sinken. Für die dürstenden Fluren und die durch den niedrigen Wasserstand der Weichsel schwer geschädigte Schifffahrt sind die niedergegangenen Wassermengen eine wahre Wohlthat und auch die von der Hitze geplagte Menschheit athmet wieder etwas auf. Während des Gewitters in der Nacht schlug ein Blitzstrahl in eine Traueresche auf dem St. Johanniskirchhofe und zerschmetterte deren Krone. Viel höhere Bäume in der unmittelbaren Umgebung der Esche blieben verschont.

— (Die Einrichtung eines Luft- und Sonnenbades) beschäftigte gestern eine vom Naturheilverein nach dem großen Saale des Schützenhauses einberufene Versammlung, die zwar nur mäßig besucht war, unter deren Besuchern sich aber eine große Anzahl von eifrigen Anhängern des Naturheilverfahrens befand. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden wurde zunächst vom Vorstandstische eine Aufklärung über das Wesen und die Bedeutung der Luft- und Sonnenbäder gegeben, über welche im großen Publikum, namentlich bei uns im Norden noch ziemlich vage Anschauungen herrschten. Die in der Stadtverordnetenversammlung gegen die Naturheilvereinssache erhobenen Angriffe wurden nur ganz flüchtig gestreift, dagegen sprach der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung für die Bewilligung eines Platzes in den Bäckerbergen und Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten, der die Erörterung auf den richtigen Boden zurücklenkte, den wärmsten Dank aus. Ueber die Luft- und Sonnenbäder sei kurz nach den Mittheilungen vom Vorstandstische mitgetheilt, daß sowohl die Luft als das Licht als hervorragende Heilfaktoren von der Naturheilmethode anerkannt werden. Ihre Bedeutung wird zwar auch von der Schulmedizin nicht verkannt, aber nicht genügend in den Vordergrund gestellt. Die Heilkraft der Sonne insbesondere könne nicht angezweifelt werden. „Wo die Sonne nicht hinkommt, da kommt der Arzt hin“, und insbesondere sei es eine alte Erfahrung, daß vor den an der Schattenseite der Straßen gelegenen Häusern der Leichenwagen viel öfter halte, als vor den vom Sonnenlicht begünstigten. Es sollte jeder bei der Auswahl der Wohnung hierauf besondere Obacht nehmen. Die Luft- und Sonnenbäder seien sowohl für Kranke wie für Gesunde und endlich auch für Rekonvaleszenten bestimmt. Den Gesunden sollen sie widerstandsfähig gegen die Krankheiten machen, den Schwächlichen und Kranken soll sie kräftigen und ihm die Gesundheit wiedergeben, und die Rekonvaleszenten in der Genesung fördern. Namentlich für die große Schaar der Nervenleidenden, die für die Hebung ihres Uebels Unsummen für allerlei Anwendungen und Medikamente ausgeben, erweist sich das Luft- und Sonnenbad außerordentlich wohlthätig. Die Leidenden und Rekonvaleszenten werden natürlich die Luft- und Sonnenbäder nur nach Genehmigung des Arztes anwenden. Eine gewisse Vorsicht ist auch für den Gesunden, der seinen Körper bisher noch nicht an solche Bäder gewöhnt hat, geboten. Es empfiehlt sich, im Anfang nicht zu lange Zeit den Körper den Einwirkungen des Lichtes und der Luft auszusetzen. Anfangs behalte man die Unterkleider an und suche eine nicht direkt vom Sonnenlichte beschienene, vorher aber von demselben durchwärmte schattige Stelle im Walde auf, erst allmählich gewöhne man sich an ein längeres Verweilen in der Sonne. Eine Abkühlung des Körpers unter die normale Wärme muß bei Luftbädern natürlich vermieden werden. Der Vorstand hat für die Badeanstalt den Platz in den Bäckerbergen an dem Dreilindenhügel gewählt, der zwei Morgen umfaßt. Ein hoher Zaun wird das ganze, in dem 2 Abtheilungen, für Männer und Frauen, jede etwa 20 Meter im Geviert groß, eingerichtet werden, umschließen. Um Zudringliche von der Annäherung an die Anstalt fern zu halten, soll vor dem Zaun noch Stacheldraht angebracht werden. Es ist die Einrichtung eines artesischen Brunnens in Aussicht genommen, wodurch es ermöglicht würde, auch Douchebäder zu nehmen. Ferner ist nothwendig eine Wärterhütte in der Mitte der Anstalt. Der Wärter würde Wohnung haben und auch sonst aus dem Verkauf von Getränken 2c. manche Vortheile haben. Die ganze Anlage einschließlich Wärterhaus und artesischem Brunnen würde nach einem vorläufigen Anschlage etwa 2000 Mk. erfordern. Zur Uebernahme des Wärterpostens hat sich bereits ein geeigneter Bewerber gefunden. Seitens des Vorstandes wurde auch der finanziellen Seite Rechnung getragen. Es werde wohl nicht leicht sein, im Wege von Zeichnungen (mit späterer Amortisation) die Summe aufzubringen; es frage sich daher vielleicht, ob nicht event. die Anlage in Verbindung mit einem Privatgrundstück leichter auszuführen sei, da z. B. dann die Ausgaben für die Bewachung fortfallen würden. Ob es gelingen werde, noch in diesem Jahre die Anlage herzustellen, sei mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit gleichfalls zu bedenken. Es solle aber trotzdem der Versuch gemacht werden, noch in diesem Jahre den Bau der Anstalt zustande zu bringen. Seitens mehrerer Mitglieder des Vorstandes seien Beträge von 50 Mk. gezeichnet worden, nun möchten sich auch die Mitglieder an den Zeichnungen betheiligen. Dieser Appell hatte das Resultat, daß aus der Versammlung gleich 500 Mk. zu den Erbauungskosten gezeichnet wurden. Damit ist das Zustandekommen der Anlage noch in diesem Jahre gesichert. Auf einen Vorschlag aus der Versammlung wurde ein Aktionskomitee, bestehend aus dem Vorstande und einigen hinzugewählten Herren, gewählt, welches die Angelegenheit weiter fördern und im einzelnen durchberathen soll.

— (Radfahrer-Rennen.) Die Rennbahn-Besitzerin Frau Munsch veranstaltet unter Leitung des Radfahrervereins „Pfeil“ das 2. Rennen am 22. Juli. Um dem Publikum etwas außergewöhnlich Interessantes zu bieten, sind folgende Rennen festgesetzt: 1. Rundenpreisfahren 2000 Meter. Drei Ehrenpreise 40, 20 und 15 Mark. 2. Verlosungsrennen 3000 Meter. Drei Ehrenpreise 30, 15, 10 Mark, außerdem noch 3 Preise für Rennbahnbesucher 40, 20, 10 Mark. 3. Mehrsitzervorgabefahren, drei Ehrenpreise von 30, 20, 10 Mark. 4. 30-Kilometerfahren (vier deutsche Meilen, Rekordfahren mit Schrittmachern), drei Ehrenpreise 70, 40, 20 Mark. 5. Vorgabefahren für alle Maschinengattungen (Motore mit einbegriffen), drei Preise von insgesammt 75 Mark. — Um dem Publikum die Fahrt nach der Rennbahn angenehmer zu machen, stehen drei Kremser auf der Esplanade am Culmer Thor bereit. Das Fahrgeld beträgt 20 Pfennig pro Person.

— (Jendrowski-Konzert.) Das Konzert des kaiserlich russischen Militärmusikdirektors a. D. Herrn Jendrowski findet nicht am Donnerstag, sondern am Freitag Abend im Ziegeleiparke statt. Bei demselben wird die Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke Nr. 21 mitwirken, welche von den Pächtern des Ziegeleiparkes auch in Zukunft für die Sonntagskonzerte gewonnen worden ist.

— (Streichkonzert im Schützenhausgarten.) Im Schützenhausgarten findet am Donnerstag von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeister Böhme ein Streichkonzert statt. Bei der prächtigen Akustik der neuen Halle darf man auf die Klangwirkung der Streichmusik besonders gespannt sein. Der Garten wird elektrisch beleuchtet.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Hirschfeld und Gerichtsassessor Schultze. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Rasmus, Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kaufmann Walter Smolinski aus Culm, Färbereibesitzer Karl Schmidt aus Neumark, Kreisbaumeister Paul Brennicke aus Neumark, Kaufmann Karl Walther aus Thorn, Rittergutsbesitzer Karl Ruperth aus Grubno, Landmesser Johann Boehmer aus Thorn, Rittergutsbesitzer Louis Richter aus Zaskocz, Eisenbahnbetriebssekretär Rudolf Becker aus Thorn, Handelskammersekretär Erich Voigt aus Thorn, Buchhändler Walter Lambeck aus Thorn, Hauptmann d. L. Friedrich Künzel aus Jablonowo, Gutsbesitzer Arthur Richter aus Augustenhof. Zur Verhandlung standen wiederum 2 Sachen an. In der ersteren betrat unter der Beschuldigung des wissentlichen Meineides der Arbeiter Friedrich Heise aus Holl.-Grabia, z. Zt. in Untersuchungshaft, die Anklagebank. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Dr. Stein zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 26. September 1899 ließ der Gendarm Stellmacher aus Pieczenia durch den Höker Raabe aus Stanislawowo Kartoffeln vom Felde nach seiner Wohnung fahren. Raabe kam mit seinem Fuhrwerk an der Wohnung des Altsitzers Schmidt vorüber, vor welcher ein ebenfalls mit Kartoffeln beladenes Fuhrwerk stand. Dieses Gefährt war derart auf die Lehmchaussee aufgefahren, daß Raabe mit seinem Gespann nicht gut vorbeikonnte; er hätte denn gerade von der Lehmchaussee abbiegen und auf den sogenannten Sommerweg fahren müssen, wo das Fahren mit einem Lastwagen des tiefen Sandes wegen sehr beschwerlich gewesen wäre. Auf jenem Wagen war der Angeklagte Heise mit dem Abladen von Kartoffeln beschäftigt. Raabe rief dem Heise zu, er möge zur Seite fahren, damit er mit seinem Fuhrwerk vorbei könne. Dies that Heise aber nicht, und es kam dieserhalb zu Auseinandersetzungen, an denen sich auch der Gendarm Stellmacher und die Altsitzer Julius Schmidt'schen Eheleute betheiligten. Während des Wortwechsels ließen sich die Schmidt'schen Eheleute zu Beleidigungen des Gendarmen hinreißen, die späterhin Gegenstand eines Strafverfahrens gegen die Schmidts werden sollten. In dieser Strafsache wurde der Angeklagte Heise am 2. Mai d. Js. vor der Berufungsstrafkammer hierselbst eidlich als Zeuge vernommen. Er bekundete als solcher, daß er beleidigende Aeußerungen seitens der Schmidt'schen Eheleute nicht gehört habe, daß er dagegen gesehen habe, wie der Gendarm Stellmacher dem Ehemanne Schmidt, als dieser einen Sack Kartoffeln abgetragen, einen Fuß vorgehalten habe, um ihn zu Fall zu bringen, und daß Stellmacher die Ehefrau Schmidt mit dem Fuße gestoßen habe. Diese Aussage soll durchweg falsch sein, und Angeklagter soll dieselbe unter dem Einflusse der Schmidt'schen Eheleute wider besseres Wissen abgegeben haben. Der Angeklagte bestritt dies und behauptete, daß er die reine Wahrheit ausgesagt habe.

— (Gefunden) ein Fünfmarkschein in einem Hause der Schulstraße, ein kleines braunes Portemonnaie mit Inhalt in der Nähe des Bahnhofes. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Juli 0,46 Mtr. Windrichtung: NW.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juli. Wolffs Bureau meldet aus Kanton vom 3. d. Mts.: Der hiesige chinesische Vizekönig veröffentlicht zwei Zirkular-Edikte der Kaiserin-Mutter von China über die Boxer-Bewegung und den Kampf der Fremden gegen China und die Stellung der chinesischen Behörden, welche vor einigen Tagen bei Li-Hung-Tschang eingelaufen sind. Sie besagen: Die Aussöhnung mit den Christen, gegen die sich das ganze Volk einschließlich des Militärs, des Adels, der Gelehrten und der Prinzen, mit der Absicht, sie auszurotten, vereint habe, sei völlig ausgeschlossen. Die Fremden hätten den Kampf gegen China mit dem Angriff auf die Forts von Taku eröffnet. Infolge dessen ist die Erbitterung gegen alle Fremden aufs höchste gestiegen. Die Haltung des Volkes sei gefährlich. Daher erscheine die Benutzung der fremdenfeindlichen Bewegung bis auf weiteres nicht rathsam. Die bedrohten Gesandtschaften in Peking wolle die Kaiserin schützen. Ob die Fremden stärker seien oder China, bleibe abzuwarten. Jedenfalls sollten alle Gouverneure unverzüglich Truppen zur Vertheidigung ihres Bezirkes anwerben und gemäß den örtlichen Verhältnissen und nach eigenem Ermessen handeln. Für jede Bewegung des Volkes seien sie verantwortlich.

Berlin, 4. Juli. „Wolffs Bureau“ meldet: Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphirt: In Peking sollen General Tungfusiang und Prinz Tuan unter dem Motte: „Vernichtung den Fremden!“ alle Gewalt an sich gerissen haben und die Kaiserin-Mutter offen bekämpfen. Der Gouverneur von Shantung steht mit 8000 Mann in Tsingtau, angeblich zur Abwehr eines deutschen Angriffes von Tsingtau aus. Dreitausend Mann seines eigenen Korps und 10000 Mann Provinzialtruppen befinden sich an der Grenze von Petschili.

Berlin, 4. Juli. Wolffs Telegraphenbureau meldet aus Shanghai: Nach einer Tientsiner Nachricht waren die Fremden in Peking am 1. Juli in der englischen Gesandtschaft belagert. Ihre Lage sei verzweifelt.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bleiben nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen bis morgen hier. — Heute Abend nimmt der Kaiser an dem Bierabend zu Ehren der scheidenden Kameraden im Marinekasino theil. An der Parade des Expeditionskorps und dem Diner bei Ihren Majestäten auf der „Hohenzollern“ nahm auch der bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrath Graf zu Lerchenfeld-Köfering theil. — Bischof Anzer hat an Se. Majestät den Kaiser das nachstehende Telegramm gerichtet: Euerer Majestät spreche ich meinen tiefsten Abschen ob der ruchlosen That in Peking aus und innigsten Dank für die Worte über die Missionen in allerhöchstdero Rede vom gestrigen Tage.“

Wilhelmshaven, 4. Juli. Nach dem Stapellauf der „Wittelsbach“ fand im Offizierkasino ein Festmahl statt, wobei Prinz Rupprecht seinen Dank und seine Freude für die Stellung à la suite des Seebataillons ausdrückte und ein mit stürmischer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Chef der deutschen Marine, den Kaiser, ausbrachte. Nachdem die Hurrahs verklungen waren, erhob sich Se. Majestät der Kaiser zu folgendem Trinkspruch: „Ew. Königl. Hoheit danke Ich für die freundlichen Worte, welche Sie an Mich zu richten die Güte hatten. Ew. Königl. Hoheit haben heute bei der Taufe des neuen Schiffes der Unterstützung erwähnt, welche die Wittelsbacher den deutschen Kaisern zu theil werden ließen. Ich möchte dabei noch an eine Episode aus der Vorgeschichte unserer Häuser erinnern. Auf den Gefilden vor Rom war einem Vorfahren Ew. Königl. Hoheit im Verein mit einem der Meinigen es beschieden, einer seltenen Auszeichnung theilhaftig zu werden. Hoch zu Rosse, in Stahl gepanzert, angesichts der feindlichen Reiter erhielt er durch Kaiser Heinrich VII. den Ritterschlag. Der Vorgang ist im Bilde auf Meiner Yacht „Hohenzollern“ verewigt. Die Nachkommen jener tapferen Fürsten haben sich gegenseitig bei Mühldorf geholfen, wo der Hohenzoller dem Kaiser Ludwig von Bayern die Schlacht gewann. Wie damals Wittelsbacher und Hohenzollern Seite an Seite für das Wohl des Reiches kämpften, so wird es auch jetzt und in Zukunft geschehen. Ew. Königl. Hoheit haben in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, wichtigen Entschlüssen beizuwohnen und der Zeuge historischer Augenblicke zu sein, die einen Markstein in der Geschichte unseres Volkes bedeuten. Ew. Königl. Hoheit haben sich dabei überzeugen können, wie mächtig der Wellenschlag des Ozeans an unseres Volkes Thoren klopft und es zwingt, als ein großes Volk seinen Platz in der Welt zu behaupten, mit einem Wort: zur Weltpolitik. Der Ozean ist unentbehrlich für Deutschlands Größe, aber der Ozean beweist auch, daß auf ihm und in der Ferne jenseits von ihm ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf. Ich bin nicht der Meinung, daß unser deutsches Volk vor 30 Jahren unter der Führung seiner Fürsten gesiegt und geblutet hat, um sich bei großen auswärtigen Entscheidungen bei Seite schieben zu lassen. Geschähe das, so wäre es mit der Weltmachtstellung des deutschen Volkes vorbei. Ich bin nicht gewillt, es dahin kommen zu lassen. Hierfür die geeigneten, und wenn es sein muß, auch die schärfsten Mittel rücksichtslos anzuwenden, ist Meine Pflicht nur, Mein schönstes Vorrecht. Ich bin überzeugt, daß ich hierbei Deutschlands Fürsten und das gesammte Volk fest geschlossen hinter mir habe. Daß Ew. Königl. Hoheit die Ehrenstellung à la suite des Seebataillons anzunehmen geruhten, ist von hoher Bedeutung gerade in dem Augenblicke, wo Baiern, Würtemberger, Sachsen und Preußen nach dem fernen Osten gehen, um die Ehre der deutschen Flagge wiederherzustellen. Wie das Haus der Wittelsbacher im Jahre 1870 zu den Waffen griff, um für Deutschlands Ehre, seine Einigung und die Kaiserwürde zu fechten, so möge allezeit das Reich dieses edlen Geschlechtes Unterstützung sicher sein.

London, 4. Juli. Daily Expreß meldet aus Shanghai: An dem Tage, an welchem der deutsche Gesandte ermordet wurde, waren alle Gesandte in Peking aufgefordert, sich in das Tsungli-Yamen zu begeben. Der englische, französische, russische und amerikanische Gesandte, welche Verrath vermutheten, weigerten sich, die Gesandtschaftsgebäude zu verlassen. Herr von Ketteler nahm die Einladung an und verließ das Gesandtschaftsgebäude mit einer kleinen Eskorde deutscher Marinesoldaten. Als er vor dem Tsung-li-Yamen ankam, wurde er von einer ungeheuren Menge chinesischer Soldaten angegriffen und erhielt vier Schußwunden. Das Tsung-li-Yamen wurde von den deutschen Marinesoldaten in Brand gesteckt. Die Menge griff darauf die Gesandtschaftsgebäude an und zerstörte die meisten, von denen nur das englische, deutsche und italienische übrig blieben. Die englische Gesandtschaft wurde stark beschossen. Die englischen Wachen erlitten große Verluste, da Munitionsmangel sie zwang, das Feuern einzuschränken.

London, 4. Juli. Reuters Bureau meldet aus Tschifu: Es verlautet gerüchtweise, daß alle Ausländer aufgefordert seien, Tientsin zu verlassen. Man sehe die Lage als verzweifelt an. Die Chinesen haben unterhalb der Stadtmauer Schanzgräben angelegt und sich der Eisenbahn bemächtigt.

Petersburg, 4. Juli. Der russische Vizeadmiral Alexejew telegraphirte aus Taku: General Stoeßer meldet, er rekognoszirte am 27. v. Mts. mit einer Sotnie und zwei Kugelwerfern die Gegend nördlich vom östlichen Arsenal bei Tientsin. Er wurde mit starkem Feuer begrüßt. Die ganze Gegend war vom Feinde besetzt. Nachdem Verstärkungen herangezogen waren, wurde das Arsenal genommen. Die Chinesen hatten 6 Todte und 45 Verwundete.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Juli	3. Juli
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–00	216–00
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	84–50	84–50
Preußische Konsols 3 % . .	86–60	87–00
Preußische Konsols 3½ % .	94–90	95–10
Preußische Konsols 3½ % .	94–80	95–00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	86–50	87–00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94–90	95–10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	82–60	—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	92–00	92–40
Posener Pfandbriefe 3½ % .	93–40	93–50
4% . .	101–20	101–20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	96–90	96–60
Türk. 1% Anleihe C . . .	25–45	25–75
Italienische Rente 4% . . .	93–50	94–10
Rumän. Rente v. 1894 4% .	73–40	78–70
Diskon. Kommandit-Antheile	174–50	176–00
Harpener Bergw.-Aktien . .	177–40	183–00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	121–80	121–80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	87⅞	87¼
Spiritus: 70er loko	50–30	50–20
Weizen Juli	160–50	158–25
„ September	164–00	162–00
„ Oktober	164–50	162–50
Roggen Juli	147–75	147–25
„ September	145–25	143–75
„ Oktober	145–00	143–75

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 4⅝ pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 4. Juli. (Spiritusbericht.) 70er 50,30 Mk. Umsatz 6000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 4. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 76 russische Waggons.

V.E.&K.
Seidenstoffe, Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und billigsten direkt von
von Elten & Keussen, Krefeld.
Das große Mustersortiment wird auf Wunsch franco zugesandt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende:

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195 ff.) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) verordne ich in Ergänzung bezw. Abänderung meiner Polizei-Verordnung vom 20. März 1893 (Amtsblatt für 1893, Seite 104) für den Umfang des Regierungs-Bezirks Marienwerder unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses, was folgt:

§ 1. Inländische Arbeitgeber, welche polnische Ausländer als Arbeiter in Dienst nehmen wollen, bedürfen zur Annahme derselben der vorherigen Genehmigung und zwar in den Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde, in den Landkreisen des Landraths. Ueber den 1. Dezember hinaus dürfen polnische Ausländer nur mit einer Genehmigung beschäftigt werden. In allen Fällen ist die Genehmigung bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen.

§ 2. Die zur Beschäftigung zugelassenen ausländisch-polnischen Arbeiter sind von den Arbeitgebern sofort nach ihrer Ankunft mittelst schriftlichen Verzeichnisses unter Beifügung der Legitimationspapiere bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

§ 3. Die Arbeitgeber haben der Ortspolizeibehörde sofort schriftliche Meldung zu machen, falls die in Frage stehenden Arbeiter heimlich die Arbeitsstätte verlassen.

§ 4. Drei Tage vor dem Zeitpunkte, zu welchem die Entlassung der in Beschäftigung genommenen ausländisch-polnischen Arbeiter erfolgen soll, ist der Ortspolizeibehörde seitens des Arbeitgebers hierüber eine Anzeige zu erstatten.

§ 5. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

Marienwerder den 4. März 1900.

Der Regierungspräsident.

Wasserleitung.

Da in letzterer Zeit seitens der Hausbesitzer wiederum vielfach Gesuche um Ermäßigung des Wasserzinses für infolge von **Rohrbrüchen unverbraucht abgeflossenes Wasser** an uns gerichtet worden sind, so machen wir hiermit wiederholt bekannt, daß derartige Gesuche nur dann berücksichtigt werden können, wenn der Hausbesitzer oder dessen Vertreter **vor dem Beginn der Reparatur** der schadhaften Leitung, rechtzeitig die Wasserwerks-Verwaltung in Kenntniß setzt, damit von dieser die Ursache des Rohrbruchs an Ort und Stelle festgestellt werden kann. In anderem Falle ist eine Ermäßigung des Wasserzinses ausgeschlossen. Ferner wird bei den nach dem Raumtarif aufgestellten Wasserzins-Rechnungen oft in den diesbezüglichen Gesuchen der Einwand erhoben, daß in den betreffenden Häusern eine Anzahl Wohnungen längere Zeit unbewohnt sind. Soll eine ausnahmsweise Bewilligung des Wasserzinserlasses stattfinden, so hat der betreffende Hausbesitzer in jedem Falle einen dahingehenden Antrag stets **vor der Wasserstandsaufnahme** an uns zu richten.

Besonders wird die Reinhaltung der Wassermesserschächte empfohlen und vor den in letzterer Zeit vielfach vorkommenden Beschädigungen der Wasseruhren, wie Abreißen der Deckel, Zertrümmern der Gläser, Verrosten des Zifferblattes ꝛc. dringend gewarnt, widrigenfalls außer den zu zahlenden Instandsetzungskosten auch eine Bestrafung lt. § 2 der bezüglichen Polizei-Verordnung eintreten wird.

Thorn den 4. Juli 1900.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juli d. Js. wird die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden. Die Spülung beginnt um 9 Uhr abends und endet voraussichtlich 2 Uhr morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und vorkommende Stöße in der Hausleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privathaupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn den 4. Juli 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 7. d. Mts. vormittags 10 Uhr soll das alte Spritzenhaus an der Ecke der Wall- und Gerechtestraße auf Abbruch gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termin durch den die Versteigerung leitenden Beamten bekannt gegeben werden.

Thorn den 4. Juli 1900.

Der Magistrat.

Durch gemeinsamen Beschluß

verkaufen wir Endesunterzeichneten

von heute an

infolge allgemeiner Preissteigerung

Farin . .	**à 30 Pf.**	**per Pfund,**
Brotraffinade	**à 32**	**" "**
Würfelraffinade	**à 32**	**" "**

J. G. Adolph,	A. Kirmes,	Carl Sakriss,
Johannes Begdon,	Eduard Kohnert,	M. Silbermann,
P. Begdon,	M. Kopczynski,	S. Silberstein,
A. Cohn's Wwe.,	Robert Liebchen,	S. Simon,
L. Dammann & Kordes,	Carl Matthes,	P. Smolinski,
Hermann Dann,	J. Mendel & Pommer,	E. Szyminski,
Hugo Eromin,	M. H. Meyer Nachf.,	J. Tomaszewski,
C. A. Guksch,	J. Murczynski,	Paul Walke,
Moritz Kaliski,	Heinrich Netz,	A. Wollenberg.
M. Kalkstein v. Oslowski,	R. Rütz,	

Die Restbestände

der

A. Smolinski'schen Konkursmasse,

Seglerstraße 28,

Herren-Garderoben,

Stoffe in nur guten Qualitäten, Anfertigung nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens,

Fertige Herren-, Knaben-, Kinderanzüge, Beinkleider, Gummimäntel, Reisemäntel, Oberhemden, Seviteurs, Kragen, Cravatten, Sporthemden

werden zu **billigen Preisen** nur noch

kurze Zeit ausverkauft.



Oberhemden

von bekannt tadellosem Sitz und nur haltbaren Stoffen,

saubersteArbeit – eigene Anfertigung

nach Maass.

Taschentücher — Kragen — Manschetten

Chemisetts — Kravatten — Trikotagen etc.

empfiehlt zu **billigsten** Preisen

Julius Grosser.

Gegründet 1868.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 6. d. Mts.

vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Buffet, 2 Spiegel, 2 Spinde, 1 Partie Zigarren, 17 Bände Meyer's Konversationslexikon, 1 Bierapparat, 1 Trumeaux, 1 Sophatisch, 1 Lehnstuhl, 1 Herrenschreibtisch, 1 Garnitur (Sopha und 2 Sessel), 1 Fahrrad, 1 goldene Herren- und 1 goldene Damenuhr, 1 goldenen Ring

zwangsweise, sowie

einen größeren Posten Silbersachen, bestehend aus silber. Theelöffeln, Gabeln, Gemüse- u. Suppenlöffeln, Zuckerschaalen, Zuckerdosen 1 Kuchenkorb, 1 Kelch und verschiedene andere silberne Gegenstände

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Boyke, Hehse, Nitz,

Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 5. Juli cr.,

nachmittags 6 Uhr,

wird Conductstraße 38 der Nachlaß des früheren Eigenthümers **Julius Scheller**, als: **Möbel, Betten, Kleider, Hausgeräth, Uhren, einige Goldsachen, Werkzeuge** und anderes mehr gegen Baarzahlung versteigert.

J. V.:

J. Seepolt.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

ist die **1. Etage** von 6 Zimmern, Küche, Bad ꝛc. **billig zu vermiethen.** Näheres 2. Etage daselbst.

Bekanntmachung.

Gut trockenes, magazinmäßiges

Heu

direkt von der Wiese, und

Roggenrichtstroh

kauft das

Proviantamt Thorn.

Suche einen tüchtigen

Tapeziergehilfen,

der auch gewandt im Dekoriren ist.

Hugo Krüger, Coppernikusstr. 21.

Tischlergesellen,

tüchtig auf Bau, stellt ein. **Hinkler.**

Geübte

Rock- u. Taillenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

F. v. Szydlowska, Baderstr. 2, II.

Fabrikmädchen

stellt ein

Herrmann Thomas,

Honigkuchenfabrik.

Mein Gartengrundstück

in Mocker, Thornerstraße 5, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wwe. Schäfer.

---

20 000 Mark

sind sofort gegen sichere Hypothek zu vergeben durch

Benno Richter.



Ein gut ausgefleischter

Bulle

steht zum Verkauf bei

F. Dopslaff, Gr.-Nessau.

Fahrrad,

tadellos erhalten, billig zu verkaufen.

Thalstraße 22, part., links.

Adreßbuch Thorn 1900

erhältlich bei **P. Stüwe**, Albrechtstraße 6, und in sämmtlichen Buchhandlungen für 1,20 Mk.

Zum Reinigen, Trocknen und Desinfiziren

neuer und alter Bettfedern habe ich hierselbst eine

Bettfedern-Reinigungs-Maschine

mit **Dampfbetrieb** aufgestellt.

Ich bitte die geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend mich in diesem meinem Unternehmen durch Zusendung von Bettfedern zu obigem Zwecke gütigst zu unterstützen. Aus Thorn selbst können auf Wunsch die Federn auch abgeholt werden. Reelle Bedienung und solide Preise werden zugesichert.

Wittwe Anna Adami,

Culmer Chaussee 10,

im Hause der Frau Roggatz.

Versetzungshalber

5 zimm. Wohnung

mit Badeeinrichtung von sofort zu vermiethen. **Ulmer & Kaun.**

Eine Parterre-Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, 470 Mark, eine **kleinere Wohnung**, 2 Zimm. ꝛc., 250 Mark, **Bäckerstraße 11**, bei **Koerner**, zu vermiethen.

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Elisabethstraße 6.**

Adolph Granowski.

---

3 große Zimmer

und Zubehör von sofort für 450 Mk. zu vermiethen.

Baderstraße 26, 2 Treppen.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern mit gr. Balkon, Stallung für 3 Pferde und allem Zubehör, vom 1. Oktbr. zu verm.

M. Spiller, Mellienstraße 81.

Wohnungen zu 2, 3 u. 4 Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen. **Waldstraße 29. Knelke.**

Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Zub., z. v. **Mocker**, Mauerstraße 9.

Zwei gr. ff. möbl. Zim. m. Klavier, Entree, m. a. o. Burschengelaß, **in schönst. Lage**, sind v. 24. Juni od. später, auch unmöblirt, zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

1 gut möblirtes Zimmer nebst Kab. zu vermiethen; auf Wunsch gutes Klavier. **Gerstenstraße 19, II.**

Kl. möbl. Zimm., m. Pens., für 1 bis 2 Herren zu vermiethen. **Schuhmacherstr. 24, III.**

Ein Zimm. für eine alleinst. ältere Dame zu verm. Elisabethstr. 8.

Ein Laden

und **Wohnungen** zu vermiethen bei **A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24**

Laden mit Wohnung

zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 13.**

Im Hause

Friedrichstraße Nr. 8

sind im 3. Geschoß eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, und im Dachgeschoß eine kleine Wohnung von 3 Zimmern ꝛc. zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Erste Etage

von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen **Gerechtestraße 26**, zu erfragen bei **Peting.**

Schützenhaus.

Donnerstag den 5. Juli 1900.

Grosses

Extra-Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21, unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten **Böhme.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Der Garten wird elektrisch beleuchtet.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Dem geehrten Publikum theile ergebenst mit, dass ich hierselbst, **Tuchmacherstrasse Nr. 1,** im Hause des Malermeisters Herrn **Jeschke**, eine

Möbel- und Bau-Drechslerei

eröffnet habe, und halte ich mich bei Bedarf **aller Drechslerarbeiten** bestens empfohlen.

Es soll mein Bestreben sein, durch saubere und reelle Arbeit bei soliden Preisen mir das Wohlwollen des geehrten Publikums zu erwerben.

Mit Hochachtung

Hermann Fechner,

Drechslermeister.

Reparaturen an Sonn- und Regenschirmen, Stöcken etc. werden sauber und schnellstens ausgeführt.

Die bisher von Herrn Bauinspektor **Bode** innegehabte

Wohnung,

6 Zimmer, Zubehör, Badestube ꝛc., in unserem Hause, Breitestraße 37, 3. Etage, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Gerechtestr. Nr. 30,

1. Etage, eine freundliche Wohnung von 5 Zimmern, großes Entree, sämmtl. Zubehör, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei Herrn **Decomé**, oder bei **J. Biesenthal**, Heiligegeiststr. 12.

Wohnungen,

Schulstraße 10, 1. Etage, von Herrn Major **Zimmer** bewohnt, ist von sofort oder später zu verm.;

Schulstraße 12, 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt, vom 1. Oktober cr. zu verm.

Soppart, Bachestraße 17.

In meinem Neubau

Brombergerstraße 52 sind noch einige **Wohnungen von 5 bis 6 Zimmern** ꝛc. vom 1. Oktober **zu vermiethen.** Näheres im Bureau.

Konrad Schwartz.

Herrschaftliche Wohnung,

9 Zimmer, Badestube, Pferdestall und Wagenremise, zum 2. Oktober, ev. auch früher, zu vermiethen.

F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Balkon und Zubehör, **sofort** zu verm. Zu erfragen **Bäckerstraße 35, I.**

---

1. und 2. Etage,

Balkonwohnungen, je 4 Zimmer, Entree, sämmtl. Zubehör, v. 1. Okt. preisw. zu verm. **Strobandstr. 16.**

Coppernikusstr. 37

ist die Parterre-Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen. Nähere Auskunft daselbst oder 1 Treppe.

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen Gerstenstraße 6, gegenüber der Bürgerschule. Zu erfragen **Maureramtshaus.**

Wohnungen

von drei und vier Zimmern sind zu vermiethen. **Schulstraße 16.**

Wohnung

von 2 Zimmern mit Zubehör im 3. Stock vom 1. Oktober zu vermiethen. **Gerstenstraße 11.**

---

1 Parterre-Wohnung,

auch zum Geschäft sich eignend, Strobandstraße 4, von sofort zu verm.

Alb. Schultz, Papierhandlung.

Parterre-Wohnung,

zu Geschäftszwecken geeignet, sowie kleine Wohnungen zu vermiethen.

M. Kruse, Bachestraße 12, I.

I. Etage,

Gerberstraße 25, 4 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu verm.

Th. Gysendörffer.

Wohnung,

2. Etage, 3 Zim., für 380 Mk. z. verm. Gerberstraße 18. **M. Thober.**

Eine Wohnung,

2 Zimmer, helle Küche und Zubehör, Culmer Vorstadt, Konduktstraße 42, für 165 Mark jährlich vom 1. Oktbr. 1900 zu vermiethen.

W. Schütz, Mocker.

Massiver Pferdestall m. Bodenraum von **sofort** zu vermiethen. Coppernikusstraße 11.

Landwehr-Verein.

Sonnabend den 7. Juli 1900,

abends 6 Uhr,

im

Tivoli:

Sommerfest

bestehend aus:

Militärconcert, Schlachtmusik, und Tanz,

für die Mitglieder, deren zum Hausstand gehörigen Personen und die eingeladenen Gäste.

Der Vorstand.

Graphischer Verein

Thorn.

Sonntag den 8. Juli d. Js.:

Dampferfahrt nach Gurske.

Daselbst:

Concert,

Tombola, Preis-Kegeln und -Schießen.

Aufsteigen von Luftballons

ꝛc. ꝛc.

Zum Schluß:

Tanz.

Abfahrt von der Anlegestelle am Brückenthor mit **Dampfer „Prinz Wilhelm“ nachm. 2½ Uhr**, von Gurske gegen **10 Uhr.**

Für theilnehmende Gäste sind Karten — à Person 60 Pf., Kinder 25 Pf. — am Dampfer erhältlich.

Der Vorstand.

Infolge ungünstiger Witterung am vergangenen Sonntage findet das

Johannisfest

im

Lissomitzer Wäldchen

auf vielseitiges Verlangen

den 8. Juli cr.

statt, zu welchem die geehrten Bürger von Thorn und Umgegend mit ihren Familien ergebenst einladet

das Komitee.

Wagen stehen von 2½ Uhr nachmittags ab am Culmer Thor zur Verfügung.

Restaurant zum Pilsner.

Täglich große Krebse.

Spezialität:

Krebssuppe, Krebsschwänze in Dill.

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen.

Heiligegeiststraße 13.

Grosser Keller

als Lagerraum von sofort billig zu vermiethen. **Schillerstraße 4.**

Ich warne hiermit jedermann, meinem Manne **Carl Meyer** etwas auf meinen Namen zu borgen, da er sich dem Trunke ergeben hat und ich für seine Schulden nicht aufkomme.

Antonie Meyer, geb. Soyka

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 154 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 5. Juli 1900.

Der Abschied in Kiel und Wilhelmshaven.

Ueber die Abreise des 1. Seebataillons aus Kiel nach China am Montag entnehmen wir einem Bericht der „Kiel. Ztg." folgendes: Um 1½ Uhr nachmittags standen die vier kriegsstarken Kompagnien des Bataillons, im ganzen rund 1200 Mann aus verschiedenen Truppentheilen, feldmarschmäßig in Litewka und Feldmütze, sämmtlich mit neuen Gewehren bewaffnet, auf dem Kasernenhofe ihrer Garnison bereit, von ihrem Kommandeur, dem Major v. Madai, zum Bahnhof geführt zu werden. Nur kurze Zeit, dann waren die Fronten zu Sektionen eingeschwenkt; und unter Vorantritt zweier Musikkorps, des eigenen und desjenigen der ersten Matrosendivision, marschirte die Truppe mit klingendem Spiele zum Thore hinaus, draußen erwartet von der begeisterten Menge, die, von Straße zu Straße lawinenartig anwachsend, vor dem Bataillon und hinter ihm drein und zu beiden Seiten der Kolonne mächtig vorwärts dringend, den Scheidenden das Geleit gab. Wohin man blickte, waren die Fenster der Häuserfronten dicht besetzt, und ein schier ununterbrochener Blumenregen ergoß sich über die Soldaten, die kaum wußten, wohin mit all' dem duftenden, buntfarbigen Segen. So ging's die Karlstraße entlang, die Brunswikerstraße hinab durch den Schloßgarten. Dann schwenkte das Bataillon links ab in den Park des königl. Schlosses und marschirte über den Schloßhof, vor der Prinzessin Heinrich defilirend, die, mit dem Freiherrn von Seckendorff auf der inneren Terrasse stehend, lebhaft begrüßt und freundlich grüßend, die Truppen vorbeimarschiren sah. Durch das Schloßportal führte der Weg zum Markt und weiter zum Bahnhof, vor dem eine ungeheure Menschenmasse aufgestaut stand. Auf dem Bahnhofe selbst wurde es von Minute zu Minute lebendiger, Offiziere der in Kiel garnisonirenden Marine- und Truppentheile, Seekadetten, Sportsleute kamen und gingen, hier und da und dort sich von einem Kameraden oder Freunde verabschiedend. Hier sah man einen in Kiel zurückbleibenden Hauptmann, den sich langsam vorbeischiebenden Gemeinen die Hand reichend und ihnen Lebewohl wünschend und „Adieu, Herr Hauptman!" klang's frisch aus den Reihen. Dort eilten ein paar Leute aus dem Gliede, um einem Leutnant gleichzeitig die Hände entgegenzustrecken, und ein freundliches „Macht's gut, Leute!" war die Antwort. Der Krieg bringt Vorgesetzte und Untergebene eben näher. Die verhüllte Fahne, begleitet von dem Fahnenunteroffizier, wird vorübergetragen. Die Musikkapelle erhält ihren Waggon. Offiziersburschen suchen ihre Herren, in der Rechten den Handkoffer und unter dem linken Arm den Tropenhelm. Vor den offenen Schiebethüren der Militärwaggons stehen — wer weiß, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln sie hierhergelangten? — dichte Gruppen aus dem Volke beiderlei Geschlechts und plaudern nunmehr unbehindert mit den Insassen. Zweiräder werden durch das Gedränge gezwängt; auf einer Trittleiter balanzirt mit Lebensgefahr der Spezialzeichner eines illustrirten Blattes und macht seine photographischen Aufnahmen. Und dann taucht plötzlich eine städtische Abordnung auf, Oberbürgermeister Fuß, Bürgermeister Lorey, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Thomsen und Geheimrath Sartori. Der Oberbürgermeister reicht dem Major die Hand und wünscht ihm Wohlergehen für das ganze Bataillon; der Kommandeur erwidert mit herzlichem Dank für den freundlichen Abschied, den die Bevölkerung der Truppe bereitet. Und nun kommt die vierte Kompagnie und besetzt die letzten Wagen des Zuges; kurz vor 3 Uhr hat jeder seinen Platz; Offiziere, Aerzte, Zahlmeister steigen in die Abtheile der für sie eingestellten Waggons 2. Klasse. Dann präzise 3 Uhr 6 Minuten das Abfahrtssignal der Dampfpfeife. Tausende von Hurrahrufen in der Halle und draußen auf dem sonst so stillen Friedhofe; tausende von weiß flackernden Tüchern in der Luft. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung; „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" spielt die Musikkapelle; ein paar Waggons weiter stimmen die Spielleute auf ihren Pfeifen dieselbe Melodie an. Abschiedslieder in diesem Wagen, Hurrahrufe in jenem. Glückliche Reise! Auf Wiedersehen! Schwenken der Hüte, Winken mit Tüchern hüben und drüben, bis der letzte Wagen hinter der nächsten Kurve verschwunden ist.

Von dem Abschied der beiden Seebataillone in Wilhelmshaven vor dem Kaiserpaar, bei dem der Kaiser seine bedeutsame Ansprache hielt, wird folgende Episode berichtet: Während der Präsentirmarsch erscholl und der Kaiser, der sehr ernst aussah, die Front abschritt, näherte sich die schwarz gekleidete Kaiserin den Damen der Offiziere, welche auf der weiten Reise einem ungewissen Schicksal entgegenzugehen bestimmt sind. Die hohe Frau weinte und schluchzte, als sie diesen, einer wie der anderen, die Hand reichte und ihrem Schmerz, daß es so habe kommen müssen, Ausdruck gab. Es war eine für alle Betheiligten höchst ergreifende Szene, welche die Damen wohl so bald nicht vergessen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Roberts will jetzt Gewaltmaßregeln auch gegen das Eigenthum der Buren ergreifen. Er hat befohlen, wenn die Zerstörung von Eisenbahn und Telegraphen fortdaure, sollen die Soldaten sämmtliche nächstgelegenen Farmen niederbrennen.

General Buller meldet aus Standerton vom 1. Juli, General Talbot Coke habe am 29. Juni mit der zehnten Brigade eine Rekognoszirung gegen Amersfoort gemacht und dort 2000 Mann des Feindes mit Kanonen im Besitze einer starken Stellung angetroffen. Nach einer Beschießung der Buren habe sich Talbot Coke zurückgezogen, ohne jedoch verfolgt zu werden. Die englischen Verluste beliefen sich auf zwei Todte und sechs Verwundete.

Einer Depesche Bullers aus Standerton vom 3. Juli zufolge hat Clery Greylingstad besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen, doch hat er vorher in kleinen Scharmützeln 4 oder 5 Mann verloren.

Aus Kapstadt wird vom Dienstag gemeldet: General Hunter hat den Vaal überschritten. Man erwartet, daß derselbe heute in Frankfort eintrifft und daß daselbst Macdonalds Brigade von Heilbron her zu ihm stößt.

Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Prätoria vom 2. Juli bestätigt, daß General Hunter den Vaalfluß überschritten hat und daß die von Heilbron kommende Brigade Macdonalds sich mit den Truppen Hunters vereinigen wird. Bullers führende Brigade, heißt es in der Depesche weiter, hat Standerton verlassen und sich nach Greylingstad begeben. Sowohl in Prätoria wie in Johannesburg werden mehrere Familien von Buren, die gegen die Briten kämpfen, von diesen unterhalten, einige dieser Familien sind völlig hilflos. In Heilbron, wo es an Nahrungsmitteln fehlt, werden von einem Hilfskomitee Kolonialwaaren, Fleisch u. s. w. vertheilt. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, damit den Landleuten der ihnen zu Saatzwecken nöthige Hafer vertheilt wird. — Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Prätoria vom 3. Juli besagt: Hunter ist am 1. Juli in Frankfort angekommen ohne auf Widerstand zu stoßen. Macdonald hat sich gestern mit ihm vereinigt. Methuen meldet aus Paardekraal auf dem Wege von Heilbron nach Kroonstad, daß er den Befehlshaber einer Streifpatrouille De Wets und auch den Führer des Afrikanderbonds, Wessels, gefangen genommen habe.

Nach einer neuen Verlustliste des englischen Kriegsamts hat der Krieg in Südafrika bis zum 9. Juni im ganzen 2055 Offiziere und 33 255 Mannschaften gefordert, nämlich (die Zahlen in Klammern geben die Offiziere an): 2518 (235) Todte, 11 405 (841) Verwundete, 614 (63) Vermißte, 4758 (200) Gefangene, 3721 (112) an Krankheit Gestorbene, 58 (—) Verunglückte, 11 171 (604) heimgesandte Invalide, Kranke und Unbrauchbare. Hierzu treten 40 000 Mann, die krank noch in den vielen Lazarethen liegen, völlig Erschöpfte, an Epidemien ꝛc. Erkrankte, ferner gegen 1000 Mann, die inzwischen, namentlich durch De Wets erfolgreichen Kleinkrieg, nach dem 9. Juni gefangen wurden, 800 Mann an Todten und Verwundeten seit diesem Termin und gegen 5000 Zivilfreiwillige (Kimberley und Mafeking wurden sehr wesentlich durch sie vertheidigt), Troßknechte, Treiber und Schanzarbeiter, die nach englischer Gepflogenheit als Krieger nicht gerechnet werden, aber eben auch fielen, verwundet wurden oder erkrankten. Das ergiebt die gewaltige Gesammtzahl von 81 045 Mann, welche der Burenkrieg der einen Partei, den Engländern, bisher kostete.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 2. Juli. (Der hiesige Kriegerverein) feierte gestern unter Theilnahme der Kriegervereine Rynsk, Dembowalonka, Königl.-Neudorf, Hohenkirch und Gollub sein 21jähriges Stiftungsfest. Nach einem Umzuge durch die Stadt unter Führung des Herrn Oberlehrers Engler hielt der Vorsitzende Herr Landrath Petersen im Garten des Vereinshauses eine zündende Ansprache, in welcher er auf die dem Sieges- und Kraftbewußtsein des deutschen Volkes infolge der Errungenschaften von 1870/71 zu dankende Entstehung der Kriegervereine hinwies. Darauf folgten ein von der Kapelle des Inf.-Regts. 21 ausgeführtes Konzert und Volksbelustigungen.

Graudenz, 1. Juli. (Als die Urheber der Waldbrände), die in der letzten Zeit im Graudenzer Stadtwalde entstanden und erheblichen Schaden anrichteten, sind die Schulknaben Hermann Dombrowski und Paul Hochhäuser durch den Schutzmann Schiffner ermittelt worden. Die Knaben gestehen die That ein und geben als Grund der Brandstiftung an, „es sei ihnen zu kalt gewesen"; sie haben also aus reinem Uebermuth gehandelt.

Schloppe, 1. Juli. (Luftballon.) Gestern zog über unser Städtchen ein Luftballon hin. 5 Kilometer von hier landete er glücklich. Die Insassen waren drei Offiziere. Der von hier mit der Bahn zur Versendung gekommene Ballon hatte das ansehnliche Gewicht von 962 Pfund.

Zoppot, 2. Juli. (Den neuerwählten Gemeinde-Vorsteher Herrn Dr. v. Wurmb) führte heute Vormittag Herr Landrath Graf von Keyserlingk in feierlicher Weise in sein hiesiges Amt ein.

Angerburg, 1. Juli. (Ein Leierkastenmann auf dem Fahrrad) durchzog dieser Tage die Straßen unseres Städtchens. Die Orgel ist auf einem modernen Pneumatik-Dreirad montirt, das elegant und gediegen ausgestattet ist.

Zempelburg, 1. Juli. (Versetzt im Interesse des Dienstes) ist der Lehrer Kowallick von hier nach Briesen.

Insterburg, 2. Juli. (Feste Anstellung.) Bei den städtischen Wasserwerken hierselbst ist der Maschinenmeister Poweleit (früher in Thorn) mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung fest angestellt worden. Das Einkommen ist auf 1400 Mk. in baar, freie Wohnung und freies Koch- und Leuchtgas festgesetzt. (Poweleit war in Thorn bei der Kommune von Anfang der Wasserleitungs-Bauperiode bis vor 2 Jahren, also gegen 5 Jahre, in Stellung. Er bemühte sich auch hier um feste Anstellung, aber vergeblich. Die Schriftl.)

Schulitz, 1. Juli. (Diebstahl. Urlaub.) Durch einen frechen Diebstahl ist der Fischer Olkiewicz, welcher die Fischerei in der Weichsel oberhalb Schulitz gepachtet hat, geschädigt worden. Derselbe hatte seine Netze in Pensau zum Trocknen aufgehängt. In der Nacht zum Freitag wurde ihm nun ein Netz im Werthe von 300 Mk. gestohlen. — Bürgermeister Teller hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten und wird vom Beigeordneten Germer vertreten.

Inowrazlaw, 2. Juli. (Wegen Majestätsbeleidigung) ist der Vogt Pichulski aus Bozejewice zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Posen, 2. Juli. (Eine Gesammtausschußsitzung des deutschen Ostmarkenvereins) fand heute

Die Pariser Weltausstellung.

(Nachdruck verboten.)

XI.

Bei den Handelsflotten.

Ueberschreitet man den Brückenübergang (passerelle), der von der Völkerstraße hinüberführt zum Pavillon der Presse, der mit seinen Pfauenfeder-Verzierungen links liegen bleibt, so giebt es eine ziemlich unbehagliche Strecke zu durchschreiten, wo die Geräusche des Rolltrottoirs und der elektrischen Rundbahn sich unangenehm fühlbar machen; links bleiben verschiedene kleine Bauten liegen, z. B. das Häuschen der französischen Frauen vom rothen Kreuz, das im bewußten Gegensatz zu dem größern, aber langweiligen Hause der Feministinnen steht, der Vickeis Maxim-Bau mit englischen Kanonen, Kriegsschiffen und befrachteten Maulthieren hartnäckigen Angedenkens, rechts ist der große Bau der Heer- und Schlachtflotte zu besuchen, und schließlich gelangt man an der Schneider-Creuzotschen Artillerie-Ausstellung vorüber zum Hause der Handelsflotten. Drinnen sieht alles gar lustig aus, sowie auf den Schiffen bei glücklicher Fahrt und schönem Wetter — wie es der Schiffer während der größern Hälfte seiner Fahrten zu haben pflegt. Fahnen und Fähnchen aller Art sind hier in Menge dicht nebeneinander zu finden; etwa in der Mitte, am höchsten aufragend, erblickt man kunterbunte Leinen, voll von Schiffs-Signalen, die kreuzweiß in Baldachin-Rundung unsere deutsche Abtheilung zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen.

Dicht daneben sind Rußland, Italien, England und Amerika zu finden, jedes mit Booten, mit Schiffsmodellen und was sonst noch zur Handelsschifffahrt und zur Fischerei gehört. Am buntesten nimmt sich immer wieder die deutsche Abtheilung aus. Ueberall hängen Schiffsmodelle: „Die goldene Sonne", die Eigenthum des deutschen Kaisers ist, Sachen aus der Lübecker Fischerei-Gesellschaft, aus dem Lübecker Museum, aus Emden, aus Bremen, aus Hamburg und aus dem Privatbesitz verschiedener deutscher Künstler — der Mehrzahl nach Modelle älterer Zeit. In der Abtheilung „Suez-Kanal" sieht man die Modelle der deutschen „Doppelschrauben-Dampfer „Großer Kurfürst" und „König Albert". Achtet man einmal darauf, wie wenige weitere Dampfschiff-Modelle mit Doppelschrauben hier vorhanden sind, so könnte man meinen, Deutschland hätte schon Grund genug, sich seines Vorzuges in dieser Hinsicht zu freuen. Glücklicherweise ist aber mit diesem kleinen Ausstellungsraum die Uebersicht über Deutschlands Thätigkeit zur See noch keineswegs erschöpft. Wir finden nämlich gegenüber von diesem Gebäude die Sonder-Ausstellung der deutschen Rhedereien, deren Leuchtthurm hoch aufragt und abends einen breiten Lichtstrahl aussendet über das Ausstellungs-Gebiet, unweit vom Fuße des Eiffelthurmes. Ein breiter Fries, mit Seelandschaften von Karl Becker-Düsseldorf bemalt, umgiebt das Gebäude; über der Thür steht in großen Buchstaben die Inschrift; „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser." Das Innere schließt in Form einer mit Nischen versehenen Kuppel ab. Zwei Gallerien mit blaugrünen, metallartig schimmernden Holzgallerien laufen ringsum, und Säulen mit schön verzierten Kronen bilden die Stützen.

Sehr zweckmäßig sind hier, wie bei allen unsern deutschen Gebäuden, die Treppen so angelegt, daß sie wenig Raum einnehmen und doch den Strom der Besucher zu theilen vermögen. Unten lenkt ein riesiger Globus die Aufmerksamkeit am meisten auf sich. Bei genauer Betrachtung gewahrt man unter ihm einen feuerspeienden Riesenkopf, mit einer Hand den Hammer schwingend, mit der andern den Erdball stützend, um welchen sich außerdem in aufsteigender Richtung eine Schlange windet; unterhalb des Erdballes drehen sich im Kreise ein geflügelter Merkur und eine Venus, die etwa als Wissenschaft (Elektrotechnik u. s. w.) und als Kunst oder Kultur (Schönheit) gedacht werden können. „La terre conquise par le travail", die Erde von der Arbeit bezwungen, pflegt der deutsche Aufseher in schmucker Matrosentracht zu erklären, der dieses zweite deutsche Haus auf der Ausstellung hütet. Um den Erdball herum sind die Linien gezogen, welche von den Schiffen der deutschen Rhederei befahren werden. Auf dem tischartigen Untersatz des Erdballes findet man ihre Namen eingegraben, Norddeutscher Lloyd, Hamburger Paketfahrt A.-G. u. s. w. Vergleicht man diese Linien mit denjenigen auf der großen Wandkarte des nahegelegenen Peninsular & Oriental — einer englischen Kolonial-Schifffahrts-Gesellschaft — so sieht man, daß das Land der vielen Bücher und Gelehrten auch ein Land der Schifffahrt zu sein versteht.

Hinter dem Globus sind die Modelle vieler Kreuzer, Torpedos und anderer Kriegsschiffe zu besichtigen, die auf der Werft Schichau-Elbing für Rußland, Italien, Japan, China und Oesterreich geliefert wurden; das älteste russische Modell veranschaulicht, welche Fortschritte gemacht worden sind, bis zum neuesten Erzeugniß, einem Torpedo-Zerstörer für Japan, der die fast unerhörte Geschwindigkeit von 35,2 Knoten erreicht. Schiffe für Holland hat die Hamburger Firma Blom & Voß erbaut; viele Modelle der wohlbekannten Lloyd-Dampfer sind hier ebenfalls zu finden. Auf der oberen Gallerie interessirt vor allem eine Nachbildung des Hamburger Hafens, die ein ausgedehntes Bild von dem Umfange dieses größten deutschen Handelshafens giebt. Ringsum sind alle erdenklichen Dinge zu finden, die dem Schiffbau dienen, verschiedenes Schiffsholz, Schiffsuhren, die mitten in Deutschland, in Buckau-Magdeburg, verfertigt werden, nautische Instrumente, Taucher-Anzüge und -Apparate, eine Kajüten-Einrichtung des Nordd. Lloyd, die von der Möbelfirma Pfaff-Berlin stammt — kurz eine große Fülle von sehens- und wissenswerthen Dingen.

Viele ergänzende Gebiete müssen natürlich in den weitern Abtheilungen der Ausstellung gesucht werden, z. B. in der Maschinenhalle — es giebt bekanntlich auch noch eine besondere deutsche Maschinenhalle auf dem Marsfelde an der Avenue Suffren und eine deutsche Abtheilung für Eisenbahnwesen und verwandte Zweige auf dem Ausstellungs-Gebiete von Vincennes. Jedenfalls ist das, was wir im deutschen Leuchtthurm-Hause finden, genug, um die Gedanken lange und vielseitig zu beschäftigen. Es giebt so viele grundvernünftige Leute, die der Meinung sind, das bißchen Phantasie der Künstler und Dichter sei eine entbehrliche Sache, ein bißchen Unsinn, mit dem sich Leute, die etwas Brauchbares leisten wollen, nicht abgeben. Nun — unsere deutschen Rhedereien sind jedenfalls anderer Meinung, und wenn auch mit dem bischen Dichten und Denken keine Millionen erworben werden, so wären doch in Deutschland ohne den begeisternden Einfluß der bildenden Kunst und der Dichtung niemals soviel lebensfrohe und opfermuthige Menschen erwachsen, auf deren Schultern das Werk der deutschen Rhedereien ruht. Wenn das Haus der deutschen Schifffahrt überall wie ein Stück Dichtkunst ernstester Art, voll von tiefer Lebens-Anschauung anmuthet, so darf man wohl sagen, daß an dieser Stelle die veraltete Anschauung überwunden dasteht, vermöge deren Deutschland immer nur das Land der müßigen Träumer sein sollte. Hier zeigt sich's, daß auch das Sinnen und Träumen sein Gutes hat, und gerade hier begreift man, wie nöthig es ist, neben allem materiellen Fortschritt auch die geistige Vertiefung zu pflegen. n.

Mittag im Saale des Hotels Mylius unter zahlreicher Betheiligung statt. Aus Berlin, Posen, Westpreußen, Pommern rc. hatten sich die entsprechenden Ausschußmitglieder eingefunden. Den Vorsitz führte Herr Major v. Tiedemann-Seeheim. Nach Erstattung des Jahresberichtes durch den Hauptvorstand und durch die Geschäftsführer über die Wirksamkeit und Lage des Vereins beschäftigte man sich mit der Berathung verschiedener Anträge. Seitens der Ortsgruppe Leipzig waren folgende beiden Anträge eingegangen: 1. Der deutsche Ostmarkenverein möge die Einwanderung von Arbeitern deutscher Abstammung aus dem Auslande fördern. 2. Der deutsche Ostmarkenverein möge veranlassen, daß Mitglieder des Vereins eine Gesellschaft bilden, die, bei höchstens landesüblicher Verzinsung des Gesellschaftskapitals und, wenn möglich, unter Benutzung des von der preußischen Regierung in Aussicht gestellten Zwischenkredits bei Rentengutsgründungen, deutsche Bauern und Arbeiter in den von den Polen bedrohten Provinzen ansiedelt. Da die Presse von den Verhandlungen ausgeschlossen war, und diese selbst auf das vertraulichste geführt wurden, so war schließlich über die Berathung dieser Anträge und über die Vorträge nichts bestimmtes zu erfahren. Dem Schatzmeister wurde Entlastung ertheilt.

Posen, 2. Juli. (Verschiedenes.) Eine deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft wurde hier am Sonnabend gebildet. Den Vorsitz wird der Herr Oberpräsident, der bekanntlich allen Bestrebungen zur kulturellen und wirthschaftlichen Hebung des Ostens besondere Förderung angedeihen läßt, übernehmen. — Am Sonnabend versammelten sich im hiesigen Stadthause die Bürgermeister der größeren Städte unserer Provinz — etwa 20 Herren —, um verschiedene für die Städte wichtige Fragen zu erörtern. Man legte besonderen Werth auf den Ausbau des Staatsbahnnetzes und Verbesserung des Verkehrs auf den schon bestehenden Linien. Lokale Aktionskomitees werden möglichst weite Kreise für die einzelnen Projekte zu gewinnen suchen. Für nothwendig hielt man auch, daß die Städte Posen und Bromberg mehr als bisher zu Mittelpunkten des wirthschaftlichen Lebens unserer Provinz gemacht werden. Das Material wird einer wissenschaftlichen Bearbeitung unterzogen und sowohl der Staatsregierung wie dem Landtage unterbreitet werden. — Staatssekretär Graf Posadowsky hat sich als Landeshauptmann der Provinz Posen auch um die Provinzialhauptstadt große Verdienste erworben. Der Magistrat beschloß deshalb, der auf dem Gebiete der zugeschütteten Faulen Warthe neu angelegten Straße, in ihrer Ausdehnung von der Wallstraße bis an die Warthe, den Namen Posadowskystraße beizulegen. Der Herr Staatssekretär, dem von diesem Beschlusse Kenntniß gegeben worden war, hat in einem Schreiben seinen herzlichsten Dank ausgesprochen.

Der wegen des an der 60jährigen Frau Hoffmann aus Liebschau (Kreis Dirschau) verübten Lustmordes steckbrieflich verfolgte russische Rübenarbeiter Martin Lewandowski ist am Sonnabend in Janischau bei Mewe verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß in Mewe zugeführt worden. L. bestreitet die That. — Durch Blitzschlag wurden am Freitag Nachmittag 4 Uhr trotz strömenden Regens ein Stall und Speicher der Gebrüder Grunau in Gr.-Grünhof bei Mewe in Flammen gesetzt und eingeäschert. Die diesjährige Heuernte, 20 prächtige Pferde, 6 Kälber, große Mengen Getreide und Geräthschaften verbrannten mit. Gerettet wurden nur 2 Pferde und 2 Kälber. Die Besitzer waren nicht zu Hause. Der Schaden ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt. — Die Rettungsanstalt in Riesenburg feierte am Sonntag das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Nachmittags bewegten sich die Festtheilnehmer, darunter viele auswärtige Geistliche, im Festzuge von der prächtig geschmückten Anstalt unter Vorantritt der Kürassiermusik nach der Hauptkirche. Die Festpredigt hielt Herr Konsistorialrath Lic. Dr. Groebler-Danzig. Im Schützenhause fand abends unter großer Betheiligung ein christliches Volksfest statt. — Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde am Sonnabend Nachmittag bei Hohenstein Ostpr. das Fuhrwerk des Gastwirths G. aus Jannischkau. Die Pferde wurden zermalmt und der Wagen auf die Seite geworfen. Der Gastwirth wurde zur Erde geschleudert und erlitt Verletzungen am Kopfe. Blutüberströmt wurde er auf dem Zuge nach Hohenstein gebracht. Das Gefährt hatte dicht am Geleise gehalten, die Pferde waren, durch das Nahen des Zuges erschreckt, vorgesprungen und von der Lokomotive erfaßt worden. — Von einem elektrischen Straßenbahnwagen wurde in Elbing am Sonnabend die 9 Jahre alte Tochter des Arbeiters Friedrich Sohn überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Ein wegen Bettelns in Neustadt verhafteter gutgekleideter junger Mann entpuppte sich auf der Polizeiwachtstube als Sohn vornehmer Eltern aus Danzig. Es handelte sich um einen Studentenscherz und eine Wette. Während der Bettelgänge wurde der junge Herr durch einen ihm folgenden Kommilitonen beobachtet. Eine kleine Ordnungsstrafe dürfte der lustigen That folgen. Ob dieselbe zu Recht erhoben wird, ist eine Doktorfrage. Ohne „Dolus" geht es einmal nicht. Und wird der junge Mensch wegen Bettelns freigesprochen, so hat er sich im juristischen Sinne des Betruges durch die Vorspiegelung seiner Hilfsbedürftigkeit zwecks Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvortheils schuldig gemacht. Aus dem Regen in die Traufe. — Ein hartnäckiger Selbstmörder ist der Schneider Ziegler in Rawitsch. Sonntag vor 8 Tagen erhängte er sich, wurde aber rechtzeitig abgeschnitten, Montag öffnete er sich die Pulsadern, wurde aber noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Mittwoch erreichte er seinen Zweck. Kurze Zeit ohne Aufsicht, löste er den angelegten Verband, zerschlug ein Trinkglas und zerschnitt sich damit den Hals. Tags darauf starb er, obwohl von neuem trotz seines Sträubens verbunden, infolge des großen Blutverlustes. Er war 35 Jahre alt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Juli 1900.

— (Personalien.) Der Sanitätsrath Dr. Scheffler in Dirschau ist als unbesoldeter Beigeordneter dieser Stadt auf fernere sechs Jahre bestätigt worden.

Zu Oberförstern sind ernannt: der Forstassessor Fink zu Deutschheide mit dem Amtssitz in Skurz und der Forstassessor Matthias zu Hagenort, Regierungsbezirk Danzig.

Der Amtsrichter Schwencker in Dt.-Krone ist zum Amtsgerichtsrath ernannt worden.

Der Wasserbauinspektor Richter ist von Danzig nach Lüneburg versetzt.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: die Postassistenten Rozdzynski von Schlochau nach Schulitz, Prenschoff von Elbing nach Schidlitz, Nehring von Kamlarken nach Culm.

— (Stipendium.) Zum Besuch der landwirthschaftlichen Winterschule bewilligte der Kreisausschuß einem Besitzersohne eine Beihilfe von 120 Mark.

— (Für den Juli) hat Rudolf Falb ein „Wetterprogramm" aufgestellt, mit dem unsere Ferienreisenden und Erholungsuchenden leider wenig zufrieden sein werden. Vom 1. bis 5. Juli sollen nach Falbs Beobachtungen ausgebreitete und stellenweise sehr ergiebige Regen eintreten, die meist Landregen sind. Gewitter sind zwar nicht in großer Zahl zu erwarten, doch liegt die Temperatur tief unter dem Mittel. Vom 6. bis 9. Juli soll es sehr trocken werden, und die Temperatur beginnt zu steigen. Der 12. Juli ist ein kritischer Termin 1. Ordnung und macht sich durch ausgebreitete, theilweise sehr ergiebige und mit Gewitterstürmen verbundene Regen geltend. Darauf soll es wieder trocken werden. In den Tagen vom 16. bis 19. Juli stellen sich wieder Gewitter mit Regen ein, die jedoch weniger ergiebig und ausgebreitet sind als die der vorigen Gruppe und sich meist auf Süddeutschland und Oesterreich beschränken. Vom 20. bis 23. Juli soll Trockenheit zu erwarten sein und die Temperatur sich nahe der normalen halten. Für die Zeit vom 24. bis 31. Juli bringt der 26. als kritischer Termin 3. Ordnung wieder eine längere Regen- und Gewitterperiode mit, die mit einem starken Temperaturfall verbunden sein soll.

— (Der Arbeitsausschuß für das Weichselgau-Sängerfest) war am vergangenen Sonnabend zusammengetreten. Die eingegangenen Rechnungen wurden zur Zahlung angewiesen, mehrere stehen noch aus, weshalb der Rechnungsabschluß noch nicht bewirkt werden konnte. Es wird nicht nöthig sein, den von hiesigen Bürgern gezeichneten Garantiefonds in Anspruch zu nehmen.

— (Verein deutscher Katholiken.) Die gestrige Monatsversammlung wurde durch den zweiten Herrn Vorsitzenden eröffnet. Nachdem die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern mitgetheilt war, hielt Herr Vikar Bünger einen Vortrag über das Thema: „Die Papstwahl". Er erklärte zunächst die Entstehung des Kardinalskollegiums, dessen Rechte und Obliegenheiten, um dann auf die Papstwahl einzugehen. Im einzelnen schilderte Redner die Ereignisse nach dem Tode eines Papstes, sein Begräbniß, die Vorbereitungen zur Wahl des neuen Papstes, den Wahlgang selbst nebst dessen Zeremonien und Feierlichkeiten bei der Patronisation des neuerwählten Papstes. Nach Schluß des Vortrages wurde noch bekannt gegeben, daß bei Ausflügen oder Familienabenden des Vereins nur die Vereinsmitglieder und deren Angehörige theilnehmen. Besuche sind event. dem Vorstande anzuzeigen.

— (Das Unteroffizierkorps des Pionier-Bataillons Nr. 2) feierte am Sonnabend bei zahlreichem Besuch im Viktoriagarten sein letztes diesjähriges Sommer- und Abschiedsvergnügen, bestehend in Konzert, Gesangsaufführungen, Preisschießen und sonstigen Belustigungen. Das Fest nahm einen recht fröhlichen Verlauf. Zum Schlusse des Konzerts wurde von dem Vorstande des Vereins, dem Herrn Feldwebel Schmidt, im Garten eine herrliche Lampion-Polonaise unter Vorantritt der ganzen Musikkapelle arrangirt. Der Zug der vielen wandernden Paare, die bunte Lampions trugen, nahm sich unter dem dunkeln Grün des Gartens feenhaft aus. Dann beschloß ein heiteres Tänzchen, welches bis zum Morgen dauerte, das wohlgelungene Fest.

— (Jagdverpachtung.) Die Jagd der Gemeinde Mlyniez hat Herr Gutsbesitzer Kühne zu Birkenau auf 12 Jahre für 75 Mk. jährlich gepachtet.

— (Schwurgericht.) Den Gegenstand der Anklage in der gestern verhandelten zweiten Sache bildete das Verbrechen der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Angeklagt war der frühere Wagenführer Josef Malkowski aus Mocker, zur Zeit in Untersuchungshaft, dem Herr Justizrath Trommer als Vertheidiger zur Seite stand. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte war früher Wagenführer bei der elektrischen Straßenbahn in Thorn. Am 16. März d. Js. hatte er bis 6 Uhr abends seinen Dienst versehen und war dann zusammen mit dem Wagenführer Volka, der um dieselbe Tageszeit aus dem Dienste gekommen war, zur Stadt gefahren, wo beide bis gegen 10 Uhr abends herumkneipten. Als sie gegen ½11 Uhr mit der Straßenbahn nach der Vorstadt zurückfuhren, entspann sich zwischen Volka und dem dienstthuenden Wagenführer Bielicki ein Streit, an dem sich Angeklagter indessen nicht betheiligte. Inzwischen war der Wagen an der Schulstraßenecke angelangt. Hier stieg Volka ab, während Angeklagter bis zur Mellienstraße weiterfuhr und dort den Wagen verließ. Beim Betreten des Bürgersteiges taumelte Angeklagter gegen einen Gartenzaun und bekam bei dieser Gelegenheit einen losen Baumpfahl zu fassen. Er warf den Pfahl auf das Schienengeleise und ging dann davon. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter den Baumpfahl in der Absicht auf das Schienengeleise geworfen habe, um der Straßenbahn ein Hinderniß entgegenzusetzen. Diese Absicht bestritt Angeklagter und behauptete seinerseits, daß er stark angetrunken gewesen und garnicht darauf geachtet habe, wohin der Pfahl gefallen sei. Viel weniger habe er darüber nachgedacht, ob der Pfahl die Bahn gefährden könne oder nicht. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß Angeklagter thatsächlich stark angetrunken gewesen und daß der Baumpfahl von dem Gastwirth Fietz, der den Vorfall beobachtet hatte, von dem Schienengeleise heruntergenommen wurde, bevor ein Straßenbahnwagen einlief. Herr Justizrath Trommer führte aus, daß von einer Gefährdung eines Eisenbahntransports nicht gut die Rede sein, daß vielmehr nur grober Unfug in Frage kommen könne. Dieser Ansicht traten die Geschworenen denn auch bei und bejahten die Schuldfrage nach Verübung groben Unfugs, indem sie die Frage nach der Gefährdung eines Eisenbahntransports verneinten. Demzufolge verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 6 Wochen Haft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Angeklagter wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Nachträglich sind noch folgende Strafsachen zur Verhandlung anberaumt: auf den 9. Juli gegen die Wittwe Rosalie Czajkowski aus Gramtschen wegen wissentlichen Meineides (Vertheidiger Justizrath Warda) und auf den 10. Juli gegen den Arbeiter Friedrich Reich aus Rußland wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein).

— (Bei der Neupflasterung des Neustädtischen Marktes) wird derselbe ringsherum durch Bordschwellen von der Fahrstraße abgegrenzt, sodaß es den Fuhrwerken ferner unmöglich sein wird, quer über den Markt zu fahren. Für die Auffahrt der Hochzeitskutschen vor der Kirche wird ein besonderer Fahrweg aus quadratischen schwedischen Granitsteinen hergestellt. Die Sandsteinschwellen und Konsolsteine für die eiserne Umgitterung der jetzt gut gedeihenden Kaisereiche sind gleichfalls bereits angeliefert.

---

s Aus dem Kreise Thorn, 3. Juli. (Bienenzuchtverein Steinau.) Am Sonntag fand eine Sitzung des Steinauer Bienenzuchtvereins auf dem Bienenstande des Gutsbesitzers Herrn Thober in Gramtschen statt. Eine flatternde Fahne auf dem Stande bot den Imkern von Ferne schon einen herzlichen Willkommengruß. Herr T. zeigte durch seine Gastfreundschaft, wie wohlgemeint der Gruß war: „Mit guter Kost und echtem Schaum hat er sie wohlgenährt." In dem dichtbelaubten Garten hatten sich Vereinsmitglieder und Gäste versammelt. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung eröffnet, wurde zunächst die Monatsanweisung der preußischen Bienenzeitung verlesen. Die Schwarmlust der Bienen soll man nicht mit Gewalt hindern. Ungewünschte Schwärme können mit schwächeren Völkern vereinigt werden, um diesen größere Lebenskraft zu geben. Der Kanitzkorb wird mit Kunstwaben ausgestattet, denn dadurch wird das Bilden der Drohnenhecken eingeschränkt. Die Satzungen wurden dem Bürgerlichen Gesetzbuche gemäß umgeändert. Jedes Mitglied soll durch Abdruck in den Besitz eines Exemplars kommen. Bei der Besichtigung der Bienenvölker zeigte sich, daß Herr T. nicht nur ein Herz für die Imker hat, sondern auch den Immen das größte Interesse entgegenbringt. Einige Kasten mit Honigwaben wurden geschleudert und durch Bereitung eines kräftigen Honigschnapses die Güte des Honigs geprüft. Mit einem Hoch auf den Gastgeber schloß die Sitzung. Die nächste Sitzung findet auf dem Bienenstande des Herrn Besitzers Splittgerber in Gramtschen schon Ende Juli statt. Als neues Mitglied wurde Herr Steinecker in Gramtschen aufgenommen.

Die größten Seehelden der Hansa und ihre Hauptthaten.

(Nachdruck verboten.)

III.

Kurt Bockelmann.

Um das Jahr 1455 lag die alte Hansestadt Danzig im Kriege mit dem deutschen Ritterorden. Natürlich benutzten die alten Feinde, die Dänen, diese Gelegenheit, um die verhaßte Hansa zu schädigen. Zwar thaten sie dies nicht offen, da Friede herrschte, und obwohl sie weit mehr Schiffe hatten, sondern heimlich durch Hinterlist, indem sie den Rittern Lebensmittel und Munition zuführten. Ein

Chinesische Falschheit und Grausamkeit.

Von Theodor von Scheve.

Das Schicksal der in Peking mit einer an Zahl sehr geringen Schutzwache zurückgebliebenen Gesandtschaftsmitglieder, ihrer Damen und der übrigen, in der chinesischen Nordhauptstadt lebenden, allerdings wenig zahlreichen Europäer, flößt in Europa große Besorgniß ein und ruft den im Jahre 1860 an französisch-englischen Unterhändlern in und bei Tungtschau verübten arglistigen Treubruch und deren martervolle Mißhandlungen lebhaft ins Gedächtniß.

Das kleine französisch-englische Heer, welches sich auf dem Vormarsche nach Peking durch Zurücklassung verhältnißmäßig starker Besatzungen in Taku, Tientsin und auf den Etappen geschwächt hatte, wurde von den chinesischen Unterhändlern, dem Prinzen Tsai, dem Minister Muh und dem Generalgouverneur Hängfuh, welche allerdings die Kraft europäischer Truppen stark unterschätzten, unter fortwährenden Verhandlungen in die Nähe von Tungtschau gelockt, woselbst ein 60000 Mann starkes chinesisch-mongolisches Heer unter Sankolithin, dem „werthvollen Löwen", die Vernichtung der fremden Barbaren vollziehen sollte.

Nach dem uns vorliegenden, von dem Gesandten Baron Gros bearbeiteten Gelbbuche der französischen Regierung luden im Verlaufe des Briefwechsels die chinesischen Bevollmächtigten in einem heuchlerisch den Willen zum Frieden hervorhebenden Schreiben am 13. September 1860 ein, mit einem wenig zahlreichen und unbewaffneten Gefolge zu Vorverhandlungen nach Tungtschau zu kommen, damit in Peking der Vertrag nur förmlich vollzogen zu werden brauche, und betonten noch besonders, daß die chinesischen Behörden angewiesen seien, durch Stellung von Wagen u. a. m. die Reise der Unterhändler zu erleichtern. Für die Truppen wurde die Lieferung von Lebensmitteln, gleichzeitig aber eine durch die Ortschaften Jangtsin, Tsaitsen und Hotschewuh gekennzeichnete Grenzlinie vorgeschlagen, natürlich nur, damit sie von dem Heranrücken des chinesischen Heeres nichts erkunden konnten.

Die europäischen Gesandten beanspruchten zwar für sich zur Begleitung nach Peking eine militärische Ehren-Eskorte von je 1000 Mann, gingen aber sonst fast harmlos in die sorgsam vorbereitete Falle. Am 17. September nachmittags begaben sich die ersten Sekretäre mit den Dolmetschern, sowie einige Offiziere und Beamte mit kleinem Gefolge nach Tungtschau. Für das europäische Heer war zu dieser Zeit eine Grenzlinie von 5 Li (2750 Meter) südlich von Tschankiawang vorgesehen.

Der englische Oberstleutnant Walker, der französische Generalstabs-Hauptmann Chanoine, der Offizier der Fremdenlegion Coïd Osman (ein geborener Deutscher namens von Jäger) und einige Militärbeamte hatten Tungtschau verlassen und waren durch das zu ihrer Ueberraschung auf ihrem Wege befindliche chinesisch-mongolische Lager geritten.

Während einige chinesische Offiziere den Oberstleutnant Walker einluden, abzusteigen und ihr Zelt zu besuchen, griffen chinesische Soldaten bereits den Verwaltungsoffizier Ader an, der sich mit seinem Jäger Oosouh verzweifelt wehrte.

Walker und seine Begleiter konnten sich aber unter Ueberreiten der sich ihnen entgegenwerfenden Chinesen mit dem Säbel in der Faust rasch noch einen Weg ins europäische Lager bahnen. Die nachgesandten Schüsse verwundeten zwar einige Pferde und einige indische Shiks, doch fiel kein Mann und kein Pferd. Als die Chinesen sahen, daß die Europäer ihnen entwichen, sandten sie ihnen noch drei Kanonenkugeln nach. In dem sich hierauf entwickelnden Gefecht und noch mehr drei Tage später bei Balchiao wurden die Chinesen bekanntlich entscheidend geschlagen. Schlimm erging es aber den in Tungtschau zurückgebliebenen oder auf dem Wege zu ihren Landsleuten in die Hände der Chinesen gefallenen 37 Europäern und indischen Shiks.

Der als Dolmetscher fungirende Missionar Deluc und der englische Artillerieleutnant Brabazon wurden am 21. September auf der Brücke „Balichiao" enthauptet und ihre Leichen in den Kanal geworfen. Der englische Legationssekretär Norman und der Timeskorrespondent Bowlby wurden, die Hände und die Füße auf dem Rücken zusammengeschnürt, in Karren geworfen und nach dem Sommerpalast des Kaisers geführt. Norman starb dort in der Ecke eines Hofes nach viertägigen entsetzlichen Martern vor Hunger, Durst, Kälte und Schmerz, noch lebend in gefesseltem Zustande von Ratten und Würmern benagt, von denen sein Körper bedeckt war. Bowlby, ein liebenswürdiger und geistreicher Mann, starb in ähnlicher Weise, doch hatte er etwas weniger zu leiden, da er, in ein Loch geworfen, in kurzer Zeit erstickt sein muß. Die übrigen verrätherisch gefangen genommenen Europäer und Shiks wurden in ähnlicher Weise gefesselt und theils in Karren, theils von je zwei Männern an einem Bambusstock getragen, der zwischen den Rücken und die gefesselten Gliedmaßen gesteckt wurde, nach Peking transportirt.

Der Oberst Grandchamp, der Intendant Debut und verschiedene Soldaten starben unter entsetzlichen Qualen, der Chef der wissenschaftlichen Expedition, d'Escayrac de Lauture und verschiedene andere, welche am 8. Oktober freigelassen wurden, trugen an Händen und Füßen die Spuren der entsetzlichen Mißhandlungen mit sich. Nur die chinesisch sprechenden Dolmetscher hatten sich einer etwas milderen Behandlung zu erfreuen.

Die Grausamkeit der chinesischen Transporteure hatte den verrätherisch Gefangenen in den ersten Tagen nicht nur jedes Essen, sondern auch jeden Tropfen Wasser verweigert: einem, wegen der durch seine Fesseln verursachten Schmerzen laut schreienden Soldaten wurde ein Messer durch die Brust gestoßen. Von 37 gefangen genommenen Europäern und Shiks wurden 19 lebend und 18 in Särgen zurückgegeben, alle trugen jedoch die Zeichen mehr oder minder großer Mißhandlung an sich. Durch die von den Chinesen bezahlte Geldstrafe (300000 Taels für 26 Engländer und Shiks und 200000 Taels für 11 Franzosen) wurde das Verbrechen auch nicht annähernd gesühnt; auch die Plünderung und die auf Anordnung des Lord Elgien erfolgte spätere Verbrennung des Sommerpalastes war wohl nicht die richtige Strafe, die einzig und allein in der Hinrichtung der schuldigen chinesischen Kommissare bestanden hätte. Die Zerstörung des Sommerpalastes, der erst im letzten Jahrzehnt wieder aufgebaut worden ist, hat immerhin einigen Eindruck auf die Chinesen gemacht. Die Furcht vor strengerer Strafe kann einzig und allein Leben und Eigenthum der in China lebenden Europäer sichern.

nach Danzig kommender Bergen-Fahrer meldete eines Tages sogar, daß die Dänen eine große Flotte von 16 Schiffen ausgerüstet hätten und bei Bornholm auf günstigen Wind nach Livland zu warteten. Da zeigte sich in Danzig echt deutscher Muth. Denn ohne Besinnen und obwohl zur Zeit nur 3 Schiffe im Hafen lagen, wurde sofort beschlossen, gegen die so große Uebermacht auszulaufen. Es waren da vor allem die berühmte Fredekogge „Mariendrache“ mit ihrem Kapitän Kurt Bockelmann, von dem man sagt, er hätte im Top stets einen Besen als Wahrzeichen dafür gefahren, daß er das Meer von allen Seeräubern und Feinden der Hansa säubern wolle. Die beiden andern Schiffe waren Auslieger oder Barsen, gleichfalls unter bewährten Führern, welche schon so manchen Feind als gute Prise zur Weichsel heimgebracht hatten.

Bockelmann meldete schon wenige Stunden nach dem Befehl zum Auslaufen seine 3 Schiffe seeklar und segelte bei strammem Ostwind auf Bornholm zu. Am nächsten Tage schon sichtete er die Insel und bald darauf wirklich die 16 Schiffe der Dänen, welche bei dem südlicher gewordenen Winde gerade mit östlichem Kurse Anker aufgegangen waren. Die Danziger hielten mit vollen Segeln auf den Feind zu. Die Dänen mochten wohl garnicht glauben, daß die Deutschen wirklich angreifen würden, denn ihr Admiral, Hans von Zinnenberg, fuhr ruhig in Kiellinie weiter, und als seine 6 hintersten und kleinern Schiffe nicht so schnell mitkommen konnten, ließ er nicht einmal durch Fahrt-Ermäßigung die so entstandene Lücke von ca. 1000 Schritt schließen.

Aber bald sollte ihm dieser Fehler verhängnißvoll werden! Der kühne Bockelmann faßte sofort seinen Plan. Gleichfalls in Kiellinie steuerte er mit vollen Segeln gerade etwas vor dem vordersten der zurückgebliebenen 6 Dänen vorbei und gab mit seinen Breitseiten so furchtbare Lagen längsdeck der Dänen ab, daß die zwei vordersten gleich ganz kampfunfähig und die andern an Masten und Segeln stark beschädigt wurden. Nun erkannte Hans von Zinnenberg seinen großen Fehler, er versuchte zu wenden und so die Danziger zwischen zwei Feuer zu nehmen. Doch Bockelmann erkannte diese Gefahr, kam den Dänen zuvor und wendete ebenfalls, sodaß er den Vortheil des Windes behielt. Beim Passiren zielten die Deutschen so gut, daß sie noch zwei Feinde kampfunfähig machten. Bald darauf wurde ein fünfter Däne in den Grund geschossen, ein sechster gerieth in Brand. Da verloren die Dänen den Muth und setzten alle Segel, um zu entkommen. Doch Bockelmann mit seinen unversehrten, tapferen Schiffen ließ sie nicht außer Sicht, und bei Tagesanbruch begann die Kanonade von neuem.

Zum Glück für die Danziger waren drei Dänen während der Nacht so weit nach Lee abgetrieben, daß sie ihren Kameraden nicht zu Hilfe kommen konnten, und die Gegner standen sich jetzt in der gleichen Zahl drei gegenüber. Allerdings waren es die drei größten Koggen der Dänen, und stolz wehte der Danebrog vom Admiralsschiff, das wohl ebenso groß als der „Mariendrache“ und an Zahl der Besatzung diesem wohl noch überlegen war. Die Dänen zielten besonders nach der Takelage, während die Getreuen Bockelmanns mehr auf den Schiffsrumpf selber schossen, um den Gegner gleich in den Grund zu schießen. Stundenlang donnerten schon die Geschütze, da traf ein dänisches Geschoß den Großmast des „Mariendrachen“.

Zinnenberg nutzte diesen Vortheil tüchtig aus. Der „Mariendrache“ erhielt Lage auf Lage und schien verloren, da die von oben kommenden Raaen und Segel auch noch einige Geschütze zur Unthätigkeit zwangen. Aber Bockelmann verlor seinen Muth und seine Entschlossenheit nicht. Als er den Dänen näher kommen sah, ließ er plötzlich hart Ruder legen, hielt gerade auf das feindliche Admiralsschiff zu, und ehe noch der überraschte Däne seine Gegenmaßregeln treffen konnte, hatte sich schon der feste, eisenbeschlagene Bug des „Mariendrachen“ in seine Seite gebohrt, sodaß die ganze Bordwand auseinanderklaffte. Zinnenberg sah sein Schiff verloren, aber mit dem Muthe der Verzweiflung gab er den Befehl zum Entern und sprang selbst als erster auf das feindliche Deck. Ein erbittertes Handgemenge entspann sich, und wer weiß, wie sein Ausgang gewesen wäre, wenn nicht, noch ehe alle Dänen an Bord des „Mariendrachen“ gesprungen waren, dessen Bugspriet gebrochen und der dänische Admiral mit einer kleinen Zahl der Seinen abgeschnitten worden wäre. Doch er wollte sein Leben so theuer wie möglich verkaufen; wüthend schlug er alles vor sich nieder, und schon drang er mit erhobenem Schwert auf Bockelmann ein, — da zerschmetterte Paul Benekes Enterbeil sein Haupt, und zu Tode getroffen sank er nieder. Jetzt, nach dem Fall des feindlichen Führers, hatten die Deutschen leichtes Spiel. Das Admiralsschiff war gesunken, und die beiden andern kleineren Schiffe ergaben sich bald. Die meisten Dänen ertranken, nur wenige wurden durch Bockelmanns Boote gerettet. Die übrigen dänischen Schiffe wurden auch noch von den Ausliegern eingeholt und im ganzen sechs gute Prisen gemacht.

Ein glänzender Sieg war gewonnen. Nachdem die Danziger ihre Schiffe schnell ausgebessert hatten, fuhren sie unter Glockenläuten und großem Jubel der Bevölkerung in die Weichsel ein. Bockelmann wurde hoch geehrt und ihm in öffentlicher Rathssitzung eine goldene Kette umgehängt, eine Auszeichnung, welche vorher noch nie einem Bürger zu theil geworden war. Paul Beneke, sein Pflegesohn, der später ein so würdiger und noch größerer Nachfolger Bockelmanns werden sollte, wurde damals ob seines Muthes, wie er den feindlichen Admiral niederschlug, öffentlich belobt.

Kurt Bockelmann hat später noch oft mit seinem scharfen Besen, dem „Mariendrachen“, die Ostsee gekehrt und viele Siege, besonders über die den Hansen so lästigen Seeräuber, errungen. Doch als sein Schiff, der gute, über 20 Jahre alte „Mariendrache“, einmal einen heftigen Sturm zu bestehen hatte, wurde Bockelmann so unglücklich durch eine heftige See an die Bordwand geschleudert, daß er die Seefahrt, der er mit Leib und Seele ergeben gewesen war, aufgeben mußte. In Würdigung seiner großen Verdienste wurde er vom Rathe zu Danzig mit der wichtigen Stellung eines Mündemeisters betraut, das heißt er führte die Ober-Aufsicht über alle aus- und einlaufenden Schiffe. Sein glänzendster Sieg und schönster Tag war aber in seinem Leben jener Tag von Bornholm 1455, der auch für uns noch heute als ein echter deutscher Ruhmestag zur See gilt!

Mannigfaltiges.

(Krawall.) In Beuthen lärmte bei der Verhaftung eines betrunkenen Weibes ein starker Pöbelhaufen gegen den Polizeibeamten Zurawietz und griff ihn thätlich an. Bei dem hierbei entstandenen Kampf wurde einer der Rädelsführer, Karl Ruznisk, erstochen. Zweimal mußte Militär requirirt werden, das mit aufgestecktem Bajonett die Straße säuberte.

(Ueber einen berühmten Konitzer) erzählt der „Berl. Lokalanz.“: Wenigen nur dürfte es bekannt sein, daß das kleine Städtchen, welches sich augenblicklich einer so traurigen Berühmtheit erfreut, die Heimat eines Mannes ist, der in der Geschichte Berlins eine bedeutende Rolle spielt. Johann Ernst Gotzkowski, der sogenannte „patriotische Kaufmann“ Friedrichs des Großen, wurde in Konitz geboren. In den Kriegszeiten verarmt, hatte Gotzkowski's Vater, ein polnischer Edelmann, sich in das Städtchen zurückgezogen. Am 21. November 1710 erblickte sein Sohn das Licht der Welt. Eben fünf Jahre geworden, verlor der Knabe beide Eltern an der Pest. Mitleidige Verwandte in Dresden nahmen den Verwaisten zu sich, kümmerten sich indessen um seine geistige Ausbildung so gut wie garnicht. Als er das 14. Jahr erreicht hatte, ließ ihn sein älterer Bruder, „der in Bedienung bei dem Lagerhause stand“, d. h. bei der unter Friedrich Wilhelm I. angelegten Wollmanufaktur, nach Berlin kommen und gab ihn als Lehrling in die wohlrenommirte Materialwaarenhandlung von Sprögel in der Gertraudtenstraße. Was er später für Berlin gethan, ist aus der Geschichte bekannt geworden. Er war der Begründer der Porzellanmanufaktur, er setzte es bei dem russischen Oberbefehlshaber durch, daß die der Stadt Berlin auferlegte Kontribution von 4 Millionen auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Thaler herabgesetzt wurde. Durch seine Opferwilligkeit verarmt, starb er 1775 in Schlesien. Der Wittwe eines seiner Enkel gewährte der Berliner Magistrat 1865 eine lebenslängliche Pension von 200 Thalern.

(Die Folgen einer Katzenmusik.) Auf der Insel Sardinien wurde einem Mädchen, das einen reichen alten Mann geheirathet hatte, eine Katzenmusik gebracht. Der Ehemann ergriff ein Gewehr und erschoß vom Fenster aus drei von den Musikanten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 3. Juli 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 155 Mk., inländ. bunt 713—740 Gr. 139—148 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht transito feinkörnig 702 Gr. 98 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,02½—4,25 Mk., Roggen- 4,75—4,90 Mk.

Hamburg, 3. Juli. Rüböl fest, loko 61. — Kaffee fest, Umsatz 10 000 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,55 Wetter: bewölkt.

5. Juli: Sonn.-Aufgang 3.46 Uhr. Sonn.-Unterg. 8.22 Uhr. Mond-Aufgang 1.11 Uhr. Mond-Unterg. 11.17 Uhr.

„Henneberg-Seide“ — nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis 18,65 Mk. pro Meter. An jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Fräulein, Waise, aus achtbarer Familie, wünscht Stell. als Kassirerin oder Verkäuferin unter bescheidenen Ansprüchen. Ang. unter G. N. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge Damen finden freundl. liebevolle Pension. Beste Referenzen stehen zur Seite. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

2—3 Herren finden bei gebildeter Familie in Mocker gute und billige Pension. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen findet Wohnung und Pension. Bäckerstr. 13, II.

Tüchtiger, erfahrener Bautechniker für Bauleitung per sofort gesucht. Immanns & Hoffmann.

Malergehilfen, Anstreicher und Lehrlinge stellt ein A. Zielinski, Malermeister, Bäckerstraße 9.

Einen Lehrling sucht E. Szyminski.

Als Kutscher sucht ein solider, nüchterner Mann Stellung. Anton Krawinski, Gut Rubinkowo.

Sofort zu verkaufen ist, behufs Auseinandersetzung der Erben, das in Unislaw (Bahnstation) im Kreise Culm gelegene, etwa 4 Morgen große Schmiedegrundstück (auch für andere Handwerker passend) mit seinen über 400 Mk. jährliche Miethe einbringenden Arbeiterwohnungen und dem voraussichtlich guten Ernteerträgen an Gerste, Kartoffeln, Gemüse und Obst unter den günstigsten Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt der Wallmeister a. D. Ernst Janke, Thorn III, Mellienstr. 136.

Ein Grundstück in sehr frequenter Lage der Stadt, für geschäftliche Zwecke vorzüglich geeignet, gut verzinslich, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

7—8000 Mark auf nur sichere Hypothek zu 5% zu vergeben. Angebote schriftlich unter J. G. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Meißener Eber und Sauferkel,



zur Zucht geeignet, verkäuflich in Knappstaedt bei Culmsee.

Ein leichtes, gut erhaltenes Rosswerk steht billig zum Verkauf bei Hermann Fritz, Ober-Nessau.

Junge Bernhardiner-Hunde 7 Wochen alt, zu verkaufen J. Stoller, Schillerstr. 1.

Zwei Bureauschränke und architektonische Baubücher zu verkaufen. Culmer Chaussee 10.

Gummi-Tischdecken und Wandschoner, Auflegerstoffe für Küchentische, Wachs- und Ledertuche, in grösster Auswahl bei Erich Müller Nachf., Breitestr. 4.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen, Schloßstraße 14, gegenüber dem Schützenhause.

2 möbl. Z. sehr bill. zu vermiethen. Gerechtestraße 26, II, u. v.

Die chemische Wasch-Anstalt und Färberei von W. Kopp, in Thorn, Seglerstraße Nr. 22, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Tapeten neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei L. Zahn, Coppernikusstr. Nr. 39.





Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet, 1 Treppe, mit auch ohne Burschengelaß, zum 1. Juli zu vermiethen. Neustädtischer Markt Nr. 12.

Herren-Anzüge nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber und gutsitzend F. Stahnke, Schneidermeister, jetzt Araberstraße 5.

H. Hoppe geb. Kind, Damen-Frisir- u. Shampoonir-Salon Breitestrasse Nr. 32, I, gegenüber Herrn Kaufmann Seelig.

Uniformen in tadelloser Ausführung bei C. Kling, Breitestr. 7, Eckhaus.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort „Kropp's Zahnwatte“ (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt in der Drogerie Anton Koczwara.

Dachpappen, Theer empfiehlt billigst Gustav Ackermann, Thorn.

2 möbl. Zimmer mit Burschengelaß zu vermiethen. Bachestraße Nr. 15.

Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.

10 Millionen Mark baar betragen die Gesammtgewinne der staatlich garantirten Großen Geld-Lotterie. Hauptgewinne: Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 70 000, 60 000 u. s. w. Jedes zweite Los gewinnt. Erste Ziehung am 16. und 17. Juli 1900. Original-Lose inkl. deutscher Reichsstempel für Mk. 22.—, Mk. 11.—, Mk. 5.50, Mk. 2.75. Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis. M. Wohlgemuth, Braunschweig.

Aechten Brandt-Caffee Marke „Pfeil“ Hausfrauen! verwendet nur als besten, im Verbrauch billigsten Kaffee-Zusatz u. Kaffee-Ersatz. Niederlagen bei Herren: Hugo Eromin, C. A. Guksch, Rob. Liebchen, Mendel & Pommer, Carl Sakriss.

Guten, kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause, zu soliden Preisen, empfiehlt S. Cylkowski, Hôtel Museum.

Theer, Cement, Dachpappen offerirt Franz Zährer.

Soeben eine Sendung hochfeiner Matjesheringe sowie Rollmops erhalten. Julius Müller, Mocker, Lindenstraße 5.

Mellienstraße 89, Wohnung, 1. Etage, 6 Zimm., Balkon, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise und eine Portier-Kellerwohnung vom 1. Oktbr. d. Js. zu vermiethen. Kl. möbl. Zimmer, nach dem Hofe, billig ebendaselbst sofort zu vermiethen.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138 ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zim., Küche, Bad ꝛc. eventl. Pferdestall, billig von sofort zu verm. Näheres im Erdgeschoß.

Wohnung von 5—6 Zimmern, Entree und allem Zubehör, von sofort in meinem Hause, Coppernikusstraße 7, zu vermiethen. Clara Leetz.

In meinem Hause Heiligegeiststraße Nr. 1 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Zu erfr. Coppernikusstraße 23. W. Zielke.



Militär-Pantoffeln,
Militär-Strümpfe,
Militär-Träger,
Militär-Zwirn
u. s. w.
empfiehlt billigst
J. Willamowski,
Militär-Kriegs-Invalide,
Rathhaus-Ecke, gegenüber Hotel 3 Kronen und dem Kaiserl. Postamt.

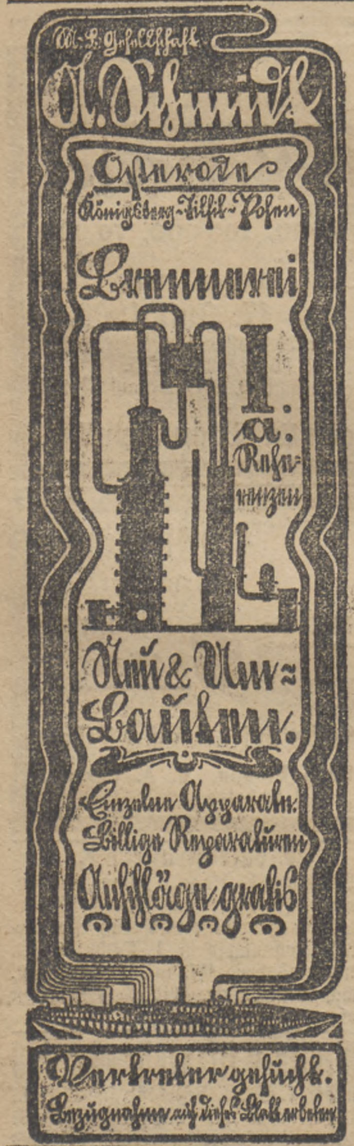
Strickstrumpffabrik und Anstricken.
H. von Slaska, Windstr. 5, I.

Zur Saat:
Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakows[illegible]
Thorn, Brückenstr.

Preislisten gratis.

Honigbonbon	à Pfd.	40	Pf.,
Germaniamischung	" "	50	"
Rocks	" "	60	"
Cachou-Bonbon	" "	45	"
Chikago-Mischung	" "	60	"
Kinder-Konfekt	" "	60	"
Gelee-Himbeeren	" "	80	"
Maiwein-Bonbon	" "	50	"
Seidenwaffeln	" "	70	"

Wiederverkäufern allerbilligst.
Ad. Kuss, Schuhmacherstr. Nr. 24.



1 Häuschen,
bestehend aus 4 Stuben, Küche, Keller, Vordergärtchen und Nebengelaß per 1. Oktober für 300 Mark pro Jahr zu vermiethen.
Raschkowski, Leibitscherstr. 31.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
offeriren zur **Frühjahrsbestellung**
zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen:
Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aller Art,
speziell:
Rud. Sack's Schubrad-Drillmaschinen,
Löffel-Drillmaschinen ohne Wechselräder
Patent „Melichar",
Saxonia-Normal-Drillmaschinen von Siedersleben,
Breitsäemaschinen und Kleekarren,
Düngerstreumaschinen
Patent „Pfitzner" und Patent „Kuxmann",
Rud. Sack's Tiefkultur- und Universal-Pflüge,
Normal-Pflüge Patent „Ventzki",
Champion-Feder-Cultivatoren,
Grubber, Eggen u. Walzen aller Art.
Neueste Rübenwalzen mit Croscillringen,
Kartoffelpflanz-Lochmaschine,
Jäte- und Häufelpflüge,
Rüben-Hackmaschinen
etc. etc.
Prospekte und Preislisten frei!

In 7 Tagen



Ziehung schon 12. Juli zu Briesen.
Westpreuss. Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf. extra.
Nur 120,000 Loose und doch Hauptgewinne:
1 elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 elegante Equipage mit 1 Pferd,
40 Reit- und Wagenpferde. Ferner noch 1609 werthvolle Gewinne: Fahrräder, Silber-Bestеckkasten (1000 M. W.), gold. und silb. Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.
Alles Gewinne, die jedem Gewinner Freude machen.

Nur 1 Mk. das Loos. 11 Loose 10 Mark.

Loose empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das General-Debit:
Lud. Müller & Co. Bank-Geschäft **Berlin** Breitestr. 5.
und Hamburg, grosse Johannisstrasse 21.
Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Loose in Thorn bei C. Dombrowski, Walter Lambeck, Oskar Drawert.

Getreidesäcke,
Woll- und Spreusäcke,
wasserdichte Stakenpläne,
Rips- und Staubpläne,
Arbeiter-Schlafdecken
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.

Godesberger Fahnenfabrik Otto Müller,
Godesberg a. Rh.
Vereinsfahnen gestickt und gemalt.
Haus- und Dekorationsfahnen aller Art, Schärpen, Vereinsabzeichen, Wappenschilder, Ballons etc.
Theaterdekorationen aus eigenen Ateliers.
Offerten und Zeichnungen gratis und franko.

Elektrizitätswerke Thorn.
Elektrische
Beleuchtung — Kraftübertragung.
Ausführung von elektr. Anlagen jeder Art und jedes Umfanges. Auskunft kostenlos.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. MENZEL,
Thorn, Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

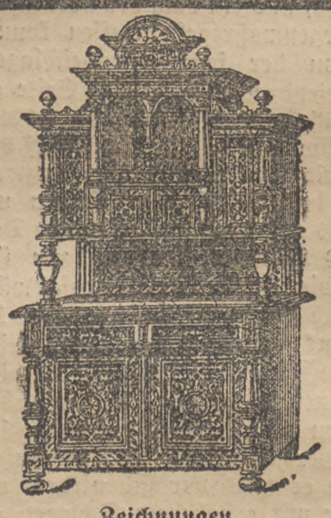
Aktiengesellschaft für Feld- u. Kleinbahnenbedarf
vormals **Orenstein & Koppel**
Danzig, Stadtgraben 12, gegenüber dem Hauptbahnhofe.
Aktien-Kapital 8 000 000 Mk. 6 Fabrik-Etablissements.




Verkauf und Vermiethung
von
Feldbahnen
für Landwirthschaft, Ziegeleien, Baugeschäfte, Sägewerke und sonstige industrielle Betriebe.
Fabrikation
von
Weichen, Drehscheiben, Personen-, Post-, Gepäck- und Güterwagen,
sowie **Lokomotiven**




für Feldbahnen, den öffentlichen Verkehr dienende Kleinbahnen und Straßenbahnen.



Zeichnungen werden auf Wunsch an gefertigt.

Erste Thorner Möbel-Fabrik
und
Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.
Drechslerei und Bildhauerei.
Spezial-Geschäft
für Restaurations-, Komptoir- und Laden-Einrichtungen.
Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.
Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.
Billigste Berechnung.
Paul Borkowski, Tischlermeister,
Schuhmacherstraße 2.



Beste und leistungsfähigste amerikanische
Schnell-Schreibmaschine.
Eleganteste, jederzeit sofort veränderliche Schrift. — Für alle Sprachen.
Alleinverkauf für Deutschland, Oesterreich, Schweiz:
Zweiggeschäft: **Ferdinand Schrey,** Zweiggeschäft:
Wien I, Kärntnerstr. 26. **Berlin SW. 19.** **Basel,** Steinenthorstr. 16.
Prospekte, Schriftproben, Referenzen etc. gratis und franko.
70 verschiedene Schriftarten, schönste und sauberste Schrift. — Grösste Schnelligkeit (Rek. 12 Buchstaben in der Sekunde).

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
Thorn,
Schillerstraße 7.

Empfiehlt bei billigster Preisberechnung sein reichhaltiges Lager von **Polstermöbeln,** kompletten **Zimmereinrichtungen,** sowie alle **Kastenmöbel** in den verschiedensten Holzarten.
Neuheiten in **Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen** stets in großer Auswahl.

Alle Arten **Zimmer- und Fest-Saal-Dekorationen** werden geschmackvoll mit den modernsten Dekorationsartikeln ausgeführt, desgleichen **Gardinen, Marquisen** und **Wetterrouleaux** aufgemacht.
Reparaturen wie Umpolsterungen werden gut und billig ausgeführt.

Zwei Zimmer,
große Küche und Zubehör, sogleich zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstraße 9.

Baderstraße 6
ist per 1. Oktober 1 Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Näheres bei **Heinrich Netz.**

Eine größere u. 1 kl. Part.-Wohn., sowie ein Zimmer für einz. Pers. zu vermiethen. **Bäckerstraße 3.**

Ein Laden
nebst **Wohnung,** sowie 1 Wohnung von 3 Zimmern, sogleich zu vermiethen. Zu erfr. Brückenstraße 14, I.

7 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, 1 Treppe, **Brombergerstr. 82,** für 1200 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch Stall für 1 bis 3 Pferde.

Aufwärterin gesucht.
Strobandstraße 17.

Laden,
zu jedem Geschäft geeignet, nebst Wohnung, für 450 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Versetzungshalber ist die **Wohnung** von Herrn Major Golden, Gerstenstr. 16, best. aus 4 Zim. u. Zubehör, II. Etage, von sogl. od. 1. Oktbr. z. verm. Zu erfragen Gerechtestr. 9.

Fischerstraße 49
ist die **Parterre-Wohnung** vom 1. Oktober, und die **1. Etage,** versetzungshalber, von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei **Alexander Rittweger.**

Die Wohnung in der 1. Etage, Gerstenstraße 16, best. aus 7 Zim. u. Zub. (kann a. getheilt werden), ist v. 1. Oktbr. zu verm. Zu erfr. Gerechtestraße 9.

1 herrschaftliche Wohnung,
2. Etage, ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen; eventl. Besichtigung derselben von 11—1 Uhr mittags oder 5—7 Uhr nachmittags.
P. Begdon, Neustädt. Markt 20.

Eine Wohnung mit Werkstelle
per sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Mellienstraße 68.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.